Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis monatlich durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 2400 Mk.
Einzel-Nummer 100 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen: „Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung“ und „Am Herdfeuer“.
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 13146.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (31 mm breit) 80 Mk., im Ortsverkehr 60 Mk., für Wohnungs- und Stellengesuche, sowie Verkäufe nicht geschäftlicher Art 30 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 300 Mark.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Verantwortlich: für den Textteil: J. Passendorf, für den Reklamen- und Anzeigenteil: W. Scheifes, beide in Gelsenkirchen.

Nr. 47 (Erstes Blatt) | Montag, den 26. Februar 1923 | 59. Jahrgang.

Poincares Erklärungen im Senatsausschuß.

Harding für den internationalen Gerichtshof.

Ein belgischer Versuchsballon.

A In der französischen Presse taucht ein Plan auf, der sich mit den Bedingungen beschäftigt, unter denen eine Räumung des Ruhrgebietes denkbar wäre. Dieser Plan wird einem belgischen Minister zugeschrieben, und kundige Thebaner wollen wissen, daß hinter dem Minister kein anderer stecke als der ehemalige Außenminister Jaspar. Der Plan trägt natürlich die Züge der Entente, aber es ist doch nicht müßig, ihn sich näher anzusehen.

Es ist zunächst bezeichnend, daß die Meinung des belgischen Ministers dahin geht, die belgische Regierung könne etwas Bestimmtes nicht eher sagen, bis die deutsche Regierung ihrerseits einen Vorschlag mache. Auch eine Vermittlung werde man nicht früher annehmen. Danach verlangt man also von uns das erste Wort. Wir brauchen zu diesem Punkt keine Stellung zu nehmen, da dieses der Vertreter der betreffenden französischen Zeitung bereits getan hat. Er nennt diesen Standpunkt kindisch, denn es handle sich nicht um eine Prestigepolitik, sondern um eine Frage, von deren Lösung die Geschicke Europas abhängen.

Der Gewährsmann des „Oeuvre“ meint deshalb, es wäre wichtig, wenn die Entente ein festes Programm aufstellte, indem sowohl die Sicherheiten, als auch die Räumungsetappen offen bekannt gemacht würden. Die Alliierten müßten klar heraus sagen, welche Bedingungen sie stellen, weil ihre Uebermacht so groß sei, daß niemand eine Schwäche voraussetzen könnte.

Ohne sich mit dem Gedanken selbst auseinanderzusetzen, ist dieser Standpunkt zum mindesten einsichtiger, als der des Belgiers, der tatsächlich im Prinzip allein vom Prestige diktiert ist. Im übrigen empfiehlt der belgische Minister folgendes: die erste Forderung müsse die sein, daß Deutschland seine Finanzwirtschaft in Ordnung brächte und die Kontrolle des Garantiekomitees oder eines anderen internationalen Organismus anerkenne. Nachdem diese Bedingungen von Deutschland angenommen seien, soll dem Reich ein Moratorium für Barzahlungen zugestanden werden. Die Alliierten könnten gleichzeitig erklären, daß die Räumung des Ruhrgebietes von der Erfüllung der Sachlieferungen abhänge. Die Räumung solle progressiv und in einzelnen Etappen erfolgen, je nachdem Deutschland seine Lieferungen ausführe.

Von anderer Seite wird der Plan erwogen, der vor Beginn jeder Verhandlungen die Hinterlegung einer großen Garantiesumme durch Deutschland verlangt, worauf dann ein großer Teil des Industriegebietes geräumt werden soll.

Nach der belgisch-französischen Konferenz

Englische Beurteilung.

∴ **London, 25. Febr.** Der gut unterrichtete diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die britische Regierung habe keine offizielle Kenntnis von den in einflußreichen Organen der französischen Presse vorgeschlagenen Plänen, einen ständigen interalliierten Organismus zur Kontrolle der Rhein- und Ruhrfrage zu schaffen, der eine Garantie für die militärische Sicherheit Frankreichs biete. Ein derartiger Plan würde, wie klar ersichtlich sei, in vollkommenerem Widerspruch zu den von der französischen und belgischen Regierung wiederholt gegebenen Versicherungen stehen, daß keine Annexion beabsichtigt sei. Ein Organismus dieser Art würde vielmehr nichts anderes bedeuten als eine versteckte Annexion. In amtlichen britischen Kreisen werde auch von denselben französischen Blättern der französischen und belgischen Regierung zugeschriebenen Absicht, mit Deutschland einen neuen Vertrag unabhängig von Großbritannien abzuschließen bzw. ihn Deutschland aufzuzwingen, kein Glauben geschenkt. Ein solcher neuer Vertrag würde den Versailler Vertrag nicht ergänzen, sondern ihn zerstören. Denn nach dem Versailler Vertrag könne keine allgemeine und endgültige Reparationsregelung erfolgen, außer durch eine einstimmige Vereinbarung der in der Reparationskommission vertretenen Mächte, zu denen Großbritannien gehöre. Es sei völlig unbegründet, daß die augenblickliche italienische Regierung mit dem Separatsvertrag dieser Art in Verbindung gebracht werde. Mussolini habe niemals in seinem Widerstand gegen die Ausdehnung der alliierten militärischen Besetzung des Ruhrgebietes geschwankt, und die Ergebnisse dieser Besetzung bis zum heutigen Tage hätten ihn nur in seinem Widerstand bestärkt. Der Gedanke der wirklichen Trennung des Rheinlandes vom Reiche und die Annexion direkter oder indirekter Art würde Italien vollkommen zuwider sein. Der Berichterstatter erklärt, er wisse auch, daß die verantwortlichen Staatsmänner Belgiens derselben Ansicht seien.

*

Zahlung der Verwaltungskosten der Reparationskommission.

Berlin, 25. Febr. Der Verkehr der Reichsregierung mit den interalliierten Kommissionen wird, wie den Blättern mitgeteilt wird, aufrecht erhalten. Die Verwaltungskosten der Reparationskommission müssen von uns bezahlt werden. Die Regierung hat bisher etwa alle drei Monate 5 Millionen Papierfranken überwiesen, was auch wieder vor einigen Tagen geschehen ist.

Geheimrat Bücher über die Entwicklung des Reparationsproblems.

= **Frankfurt, 24. Febr.** Vor der gestrigen Versammlung des Verbandes mitteldeutscher Industrieller die gestern im Frankfurter Hof tagte, hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes der mitteldeutschen Industriellen Geheimrat Bücher einen Vortrag über die neueste Entwicklung des Reparationsproblems. Der Redner konstatierte nach einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ die beiden Einstellungen zur Frage der Reparationen, die rein wirtschaftlich überlegene und die machtpolitisch napoleonische. Diese herrscht heute in Frankreich und hat es zum Einfall in das Ruhrgebiet gebracht. Für Deutschland gebe es nur die Möglichkeit einer Lösung in Gleichberechtigung und Freiheit. Hierauf sei unser passiver Widerstand gerichtet. Sowohl der Reichsverband der deutschen Industrie wie die Regierung führt die Politik des passiven Widerstandes ohne zu schwanken fort. An diesem Kampf gehen entweder alle Deutschen zusammen zu Grunde oder sie halten alle zusammen aus. Das Ziel des deutschen passiven Widerstandes sei mit Frankreich über eine vernünftige Lösung zu verhandeln. Wir müßten uns aber klar sein, daß Deutschland schwere wirtschaftliche Lasten auf sich nehmen muß.

Poincare im Senatsausschuß.

WTB **Paris, 25. Febr.** Ueber die Erklärungen Poincares in der heutigen Sitzung des Senats der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben.

Unter dem Vorsitz des Senators de Selves hörte die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten entsprechend ihrem Wunsche den Ministerpräsidenten an. Den größten Teil seiner Ausführungen widmete Poincare dem Verlauf und den Ergebnissen der Ruhraktion. In der Orientfrage beschränkte er sich auf die Ankündigung eines bald erscheinenden zweiten Gelbbuches über die Konferenz von Lausanne, das bis zum 4. Februar einschließlich gehen wird. Es ist noch unmöglich zu sagen, welche Beschlüsse über die Friedensverträge die Nationalversammlung fassen wird. In der Memelfrage, deren augenblickliche große Bedeutung bekannt ist, wird der Ministerpräsident die Kommission auf dem Laufenden halten. Ein weiteres Gelbbuch ist fertig und wäre schon veröffentlicht, wenn nicht durch Verständigung unter den Alliierten der 28. Februar für ein gleichzeitiges Erscheinen der Protokolle der letzten Konferenzen in Paris, London und Rom angesetzt worden wäre. Dieses Gelbbuch wird sämtliche Protokolle in vollem Umfange enthalten und die Möglichkeit geben, Stunde für Stunde die oft lebhaften, aber stets in höflichem Tone geführten Debatten zu verfolgen, die sich bei den Zusammenkünften in London und Paris abwickelten. Poincare machte dann Mitteilungen über die Organisation der Eisenbahnen, Zölle, Ausfuhrbewilligungen usw. in den besetzten Gebieten. Er teilte die Ergebnisse der ersten Maßnahmen mit, namentlich des Ausfuhrverbotes für Kohle, Koks und metallurgische Erzeugnisse und Fertigwaren. Nach dreistündigen Ausführungen dankte der Vorsitzende de Balves lebhaft dem Ministerpräsidenten für die Fülle und Bestimmtheit seiner Mitteilungen.

Um den Durchgangsverkehr in der Kölner Zone.

Garantien für Frankreich.

)(**Paris, 24. Febr.** Havas meldet aus London, über die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen General Godley und General Payot in Köln sei nichts Neues mitgeteilt worden, ebensowenig über die diesbezüglichen endgültigen Absichten der englischen und französischen Regierung. Indessen gäben in London eingetroffenen Nachrichten Grund zu der Annahme, daß die Bemühungen der unmittelbar an der Frage interessierten Mächte zu einer Annäherung zwischen der französischen Forderung und dem englischen Vorschlag geführt hätten. Havas gibt jedoch diese Informationen nur unter Vorbehalt wieder. Es werde hinzugefügt, daß die Bemühungen ziemlich weit fortgeschritten, daß man sogar daran denke, in die endgültigen Abmachungen zwischen der Pariser und der Londoner Regierung Garantien für Frankreich mit aufzunehmen. Eine Bestimmung dieser Abmachungen soll z. B. vorsehen, daß, falls deutsche militärische Kräfte die Sicherheit der französischen Truppen im Ruhrgebiet gefährdeten, sei es nun dadurch, daß sie von ihren Verbindungslinien abgeschnitten, sei es durch einen offenen Angriff, die Benutzung der Kölner Eisenbahnstrecke durch die Franzosen weitere Ausdehnung erfahren würde, mit einem Wort, die englische Regierung würde der französischen Regierung größere der Lage entsprechende Erleichterungen gewähren, wenn gewisse Besorgnisse sich verwirklichen sollten. Bis jetzt habe man noch keine genaue Angaben über die Zahl der französischen Züge, die über Köln geleitet werden müßten, ebensowenig über Einzelheiten des französischen Verkehrs auf diesen Strecken. Man erinnere nur daran, daß vor der Besetzung des Ruhrgebietes die Zahl der Züge sich auf 42 wöchentlich belaufe.

„Echo de Paris“ glaubt hinzufügen zu können, daß die erzielten Abmachungen sich auf den Verkehr auf einer der drei dem Rhein entlang laufenden Strecken beziehen, wahrscheinlich auf diejenige, die Köln umgehe und nicht über die Kölner Hauptbahnlinien führe.

Zugeständnisse Englands in der Verkehrsfrage durch die englische Zone.

London, 23. Febr. In englischen Kreisen verlautet, daß General Godley der französischen wie der englischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet haben soll, der eine Neuregelung der französischen Transports durch das englische Gebiet vorsieht. Nach diesem Abkommen sollen wöchentlich 42 Militär- und Transportzüge durch die englische Zone bei Köln fahren können. Außerdem enthält das Abkommen die Bestimmungen, daß die gesamten Beschränkungen aufgehoben werden sollen, wenn die französischen Truppen im Ruhrrevier von den deutschen Einwohnern angegriffen werden sollten.

Die Verkehrslage.

Aus dem Ruhrgebiet, 24. Febr. Der besetzte Bahnhof Herne ist von den Franzosen wieder freigegeben worden. Die Bahnhöfe Frintrop und Delwig-Ost sind noch besetzt. Die Franzosen versuchen, aus den beschlagnahmten Waggons mit Kohlen einen Kohlenzug zusammenzustellen und diesen dann abzutransportieren. Aus Herdecke wird eine äußerst scharfe Handhabung der Paßkontrolle gemeldet. In Brackel darf der Fahrzeugverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet nur auf der Hellwegstraße stattfinden.

)(**Essen, 25. Febr.** Die französische Wache im Hauptbahnhof Essen ist zurückgezogen worden. — Gestern wurde der Verschiebebahnhof Essen-Frintrop besetzt. Soweit festgestellt werden konnte, sind sechs Züge, ein Gerätewagen, 30 Waggon Kohlen beschlagnahmt worden.

Scharfe Kontrolle auf dem Bahnhof Bohwinkel.

= **Essen, 23. Febr.** Seit gestern vormittag ist auf dem Bahnhof Bobwinkel eine scharfe Kontrolle aller Reisenden unter Leitung französischer Gendarmen zu beobachten.

Vorübergehende Besetzung des Bahnhofs Wanne.

§ **Wanne, 25. Febr.** Wie wir bereits in unserer gestrigen Sonderausgabe mitteilten, wurde Samstag früh der Bahnhof Wanne erneut besetzt. Die Station Herne, die nach rechtzeitig von der Besetzung Mitteilung erhalten hatte, konnte alle für Wanne bestimmten Milchwagen zurückhalten. Die Milch wurde mittels Fuhrwerk von Herne abgeholt. — Drei Beamtenvertreter, die bei der französischen Kommandostelle vorstellig wurden, erhielten den Bescheid, daß man sich Material für die militarisierte Strecke beschaffen wolle. Der Bahnhofsvorsteher wurde in seiner Wohnung festgehalten. **Gegen Abend wurde der Bahnhof wieder freigegeben.** Die Franzosen kamen in den Besitz von 14 Lokomotiven, 40 Personenwagen, 46 Packwagen, 160 mit Kohlen und Eisen beladenen Güterwagen.

Der Bahnhof Limburg besetzt.

WTB **Frankfurt a. M., 25. Febr.** Der zum Direktionsbezirk Frankfurt a. M. gehörende Bahnhof Limburg-Lahn wurde heute früh 8 Uhr von den Franzosen besetzt. Eingriffe in den Eisenbahnbetrieb sind bisher nicht erfolgt.

Ein neues Verbot des Generals Degoutte.

= **Paris, 24. Febr.** General Degoutte hat eine Verordnung erlassen, **durch die jede Erzeugung oder Lieferung von Schiffen irgend welcher Art im besetzten Gebiet verboten wird.** Die Arbeit in den Schiffswerften muß sofort eingestellt werden. Jede Verletzung dieses Verbots soll mit einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren und mit einer Geldbuße von 100 Millionen Mark verfolgt werden. — Diese Verordnung trifft den deutschen Handel empfindlich.

Georg Freiberg.

Roman von Igna Maria. (8

Nachdruck verboten.

Wenn die Steine reden könnten! Was würden sie erzählen, von Menschen, die nicht mehr sind, von törichten Wünschen und begrabenen Hoffnungen. Und ein jeder, der zu dem massiven Gemäuer emporblickt, hatte geglaubt, die Welt erobern zu können, war hinausgezogen leicht und frei, voller Tatendrang, voller Jugendhoffnungen und war am Ende seiner Tage zurückgekommen mit schwerem Gepäck, voll von bitteren Lebenserfahrungen. Der starke Rücken hatte sich unter der schweren Faust des Schicksals gebeugt, und der einst in stolzem Mut hinausgezogen, hatte eingesehen gelernt, daß er nur ein Teil, ich ein ganz winziger Bruchteil des großen Alls war, nicht fähig, den Weltenlauf zu ändern; froh, als er endlich in Ruhe schlafen durfte auf dem stillen Gottesacker an der Chaussee. Dankbar, daß vor dieser Tür das Erdenleid, das alle die Tage seines Lebens ihm treu geblieben, Halt machte, und ihm nicht folgen durfte.

Darum sollte man auch keinen der Schläfer bemitleiden, sann Johannes Freiberg, und Male —?

Ja, Male! Der Einsame strich über das dichte graue Haar. Es war vielleicht nur der Egoismus des Lebenden, der ihr nachtrauerte.

Nein, es war die Liebe, die noch über den Tod hinaus die Treue hält. Nie wieder war ihm der Gedanke gekommen, Georg eine zweite Mutter zu geben, obgleich Johannes Freiberg an manche Tür dreist hätte anpochen dürfen.

Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit auf ein Schaf gelenkt, das vergnügt auf dem Kleeacker spazierte. „Fix“, rief er, „Fix, siehst du denn das Schaf dort nicht? Soll ich etwa das Schaf aus dem Klee holen — —?“

Fix sprang mit kurzem Blaff auf seine Beine und holte den unbotmäßigen Eindringling zur Herde zurück. „Weshalb jagst du das Schaf so?“ tadelte er den Hund, „muß es sich erst die Beine brechen?“ Aber Fix umkreiste schon wieder die Herde, von Flock unterstützt.

Die langen Tage und Nächte, die Johannes mit seinen Hunden und Schafen fern von den Menschen verbrachte in der großen Einsamkeit, hatten ihn zu einem stillen Philosophen und scharfen Beobachter gemacht.

Was war das ganze Leben? Ein fortwährendes Auf und Ab, ein Hoffen und Entsagenmüssen. Der Mensch wurde eigentlich nur geboren, um sterben zu können. Die kurze Spanne Zeit, die dazwischen lag, sie war so rasch durchlebt, und um des nackten Lebens willen nicht wert, daß man sich abmühte und alle die Beschwernisse trug, wenn nicht Glaube und Ewigkeitsgedanke den täglichen Kreislauf von Arbeit und Schlaf zu einem zweckvollen Dasein emporgehoben hätten. Und sein Leben —? Zuerst ein Sparen und Vorwärtsstreben, dann die Freude am erarbeiteten Besitz, just in dem Augenblick, da seine Weggenossin nicht mehr Schritt halten konnte. Nun war es für ihn ein Rückblick und doch wieder ein froher Ausblick, wenn er an seinen Georg dachte. An seinem Einzigen, in dem er so ganz sein eigenes Ich wiedererstehen sah. Nur dünkte es ihn, sein Georg habe einen noch härteren Willen als er in jungen Jahren. Um den Jungen war es ihm nicht bange. Machte das Leben ihn hart anpacken, er würde seinen Mann stehen. Ein junger Baum mit starken Wurzeln und gutem Lebensmark wird nicht so leicht vom Sturm geknickt.

Am Ende war es doch ein Unrecht, Georg den Weg zum Studium zu versperren. Aber sollte Georg Freiberg dereinst den Gedanken durch's Leben schleppen, von Bettelbrocken bist Du groß geworden? In der Welt draußen, da galt vielleicht nur der studierte Mann, aber glücklich und zufrieden war nur der, der in seinem Berufe die volle Befriedigung findet. Und Georg wollte mit einer Entschiedenheit zur Fabrik, die den Vater verwunderte. Georg schlug jeden Vorschlag zum Studium ab, also sollte es wohl nicht sein.

Ein angenehmes Lüftchen wehte vom Walde herüber und strich sanft über das junge sprossende Korn der Felder. In weiter Ferne bildeten dunkle Harzberge den Uebergang zum frühlingsblauen Himmel. Von hier aus gesehen, schien die Lehmkuhle ein einziges weißes und rosa Blütenwunder, die Chaussee zur Mordmühle war von blühenden Apfelbäumen umsäumt, der Birkenanger hatte sein Lenzeskleid übergestreift, und erst die Gärten, die wohlbestellt am Wege lagen! Es war, als verschwende der Lenz seinen ganzen Blütenreichtum. Kein Frost hatte die Freude gestört, sogar die „gestrengen Herren“ Pankraz, Servaz, Bonifaz waren in diesem Jahre ohne Aufsehen zu erregen, verronnen. Die Aussicht auf ein gutes, fruchtbares Jahr machte Mensch und Tiere froh.

Klar und durchsichtig schlängelte sich die Rahme durch das Wiesental und verbarg sich zwischen grünen Weidensträuchern. Ein schriller Pfiff jagte Fix und Flock auf, in großen Sätzen überspringen sie die Wiesen und umkreisten schweifwedelnd ihren jungen Herrn, der in einem wohlverwahrten Topf dem Vater das Mittagessen brachte.

„Ja, Vater,“ rief der Junge fröhlich, „heute gibt's was extra Feines!“

„Na, da wollen wir mal sehen, was Tante Lina eingepackt hat. Fix, Flock, ihr paßt auf die Schafe.“ Damit ließ er sich am Wegrand nieder, derweil Georg geschäftig auskramte. „Auf Peter und Paul werden wir gefirmt,“ berichtete er eifrig, „das wird ein Fest, alle Häuser wollen sie schmücken, am Strohkrug wird der Bischof abgeholt.“

Die Tante hatte die Portion reichlich bemessen, daß auch Fix und Flock ihr gut Teil abbekamen. „Ich muß für Tante Maiblumen suchen,“ sagte der Junge und nahm die Richtung auf die dicken Eichen.

Feierliche Mittagsstille herrschte im Walde, noch lockte hier und da ein Vogel und unterbrach das emsige Hämmern des Buntspechtes. Die alten knorrigen Eichen prangten in jungem Grün. Goldene Sonnenstrahlen schlüpften durch das frische Blätterdach der Buchen und vergoldeten die welken Blätter, die den Waldboden deckten. Dazwischen drängten sich blühende Brombeerranken und schüchterne Erdbeerblüten ans Licht. Hellgrünes Moos überzog morsche Baumstümpfe, und das falsche Maiglöckchen blühte in verschwenderischer Fülle. Waldmeister entsandte würzigen Duft und erdrückte fast den demutblauen Ehrenpreis. Nicht lange, so würde das goldige Johanniskraut seine gelben Kelche erschließen.

Wie liebliche Bräute im Festschmuck strebten schlanke Birken empor, das Pfingstfest war nicht mehr fern. Dann würden in den Gärten, darinnen lila Springen und goldbrauner Goldlack dufteten, rote und rosa Pfingstrosen und tiefblaue Schwertlilien grüßen.

Georg mußte weit marschieren, bis er das Gewünschte fand. Auf einer Lichtung stand eine ganze Kolonie von Maiblumen, und wenn der Maiwind die weißen Glöckchen bewegte, strömte eine Welle süßen Duftes zu ihm empor. Behutsam grub er die schönsten Blumen mit den Würzelchen aus. Eine wohlige Müdigkeit überkam den Jungen, er warf sich ins frische Moos und blinzelte zum Himmel. Wilde Hummen und Bienen summten über ihn hin und schlürften aus den Maiblumen süßen Trank. Buntschillernde Fliegen umsurrten ihn, geschäftige Ameisen eilten nach ihrem Bau und überholten den bedächtigen Goldkäfer, der in seinem Staatsfrack gemächlich durch den Wald spazierte. Ihm begegnete sein ernster Vetter, der Hirschkäfer, der gar stolz den gehörnten Kopf trug.

Der Wald war voller Leben. Aus luftiger Höhe turnte ein Eichhörnchen herab, seine feinen Ohrbüschel und das brandigrote Rückenfell leuchteten in der Sonne. Da hatte es den fremden Eindringling bemerkt und war wie der Blitz in dichten Baumkronen verschwunden.

Wenn du ein König wärst, dachte Georg, dann wäre dieser Wald dein Eigentum. Aber vielleicht genügte es, Besitzer einer Fabrik zu sein, wie Herr Eckart. Der war König im eigenen Reich, und alle grüßten ihn. Er wollte werden wie jener, der erst heute früh im Zweispänner an ihm vorüber gefahren.

Plötzlich rief der Kuckuck hell und deutlich, als gäbe er zu Georgs Haupt.

Wenn er noch einmal ruft, dachte Georg, dann werde auch ich ein Herr . . .

Der Kuckuck schwieg.

Georg wartete. „Er muß rufen, er soll rufen!“ rief er in den stillen Wald und sprang mit einem Satz hoch.

„Kuckuck!“ lockte er, „Kuckuck!“

Der Vogel antwortete nicht.

„Wenn ich dich fasse!“ drohte er nach den Bäumen hin. Eine tiefe senkrechte Falte grub sich zwischen die schmalen hochgezogenen Augenbrauen. „Und wenn du dich totschweigst, ich werde es doch!“ In kindischem Trotz stampfte er auf den weichen Waldboden.

Da rief der Kuckuck wieder, einmal, zweimal — dreimal — viermal hintereinander. Die geballte Knabenfaust öffnete sich, und der trotzige Zug verwandelte sich in Fröhlichkeit.

„Du Spitzbub,“ lachte Georg rasch versöhnt und trat pfeifend den Heimweg an.

*

Der Tag vor Peter und Paul war ein strammer Arbeitstag. Fenster wurden geputzt, Tritte gescheuert, Straßen gefegt und gespritzt, Fahnenstangen ausgesteckt und Fahnen aufgezogen. Blühende Blumen schmückten die Fenster, blutrote Geranien, süßduftende Zimmerlinden, zarte Silbereichen und rosa Gotteszugen. In den Häusern war alles blitzsauber. Große Körbe mit Eichen- und Tannengrün warteten auf fleißige Hände, die sie zu Girlanden und Kränzen binden sollten. Daneben lagen rote Rosen, Aurikelchen, Johanniskraut, Phlox, Reseda, Stiefmütterchen, Schneeballen und Jasminzweige.

Der Bischof von Hildesheim hatte sich angesagt, Gemeinderat und Kirchenvorstand hatten ein festumrissenes Programm aufgestellt. Vier Reiter, ehemalige bannversche Kürassiere und Dragoner, holten den Bischof am Strohkrug ab. Die Schützenkompagnie, die ihn auf der Chaussee erwartete, würde Posten aufstellen, und der Dechant des Ortes, begleitet von Schulkindern, Jünglings- und Männervereinen, ihm entgegenziehen.

Lina Damm saß auf dem Tritt und band an einer

12—13 Milliarden Reichsbankgeld beschlagnahmt.

Ib **Dortmund, 24. Febr.** **In Hengsten beschlagnahmten die Franzosen einen Geldtransport der Reichsbank in der ungefähren Höhe von 12 bis 13 Milliarden Mark samt den Druckplatten.** Die Transporteure befanden sich in einem Abteil dritter Klasse.

65 Millionen Mk. Löhne und Gehälter mitgenommen.

wtb **Berlin, 24. Febr.** Nach einer Meldung der „Deutschen Allg. Ztg." überraschten vier bewaffnete französische Polizisten in Zivil in Moselweiß bei Koblenz in einem Restaurant die Eisenbahnkassenbeamten, die an die von den Franzosen von den Bahnanlagen vertriebenen Eisenbahner Löhne und Gehälter auszahlten und nahmen 65 Millionen Mk. mit.

Verhaftungen — Ausweisungen.

Dortmund, 24. Febr. Von den am 21. Februar in Dortmund verhafteten Polizeibeamten sind zwei Wachtmeister wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— **Dortmund, 25. Febr.** Die in Dortmund verhafteten Schupo-Offiziere und -Beamten wurden gestern ausgewiesen.

Bochum, 25. Febr. Der politische Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblattes" ist am Samstag von den Franzosen verhaftet worden.

— **Essen, 24. Febr.** Im Parteibureau der Deutschen Volkspartei wurden bei der gestrigen Aktion folgende Herren verhaftet: Syndikus Dr. Drescher, Womann, Kubat, Glaum und Hilner. Bei der gestrigen Aktion gegen die Kepplerschule sind 30 Schupobeamte festgenommen worden, die sich in Werden befinden.

)(**Essen, 25. Febr.** Das Wolffsche Bureau meldet: Heute früh wurde die Frau des Beigeordneten Bolsdorf für verhaftet erklärt, weil sie den Eintritt in das Haus verwehrt hatte, um an dem Telephongespräche auf dem Dach arbeiten zu lassen. Beigeordneter Bolsdorf verlangte, seine Gattin begleiten zu dürfen, was gestattet wurde. In Bredeney wurde nach Aufnahme eines Protokolls erklärt: Die Dame kann gehen, der Herr bleibt hier. Beigeordneter Bolsdorf wurde darauf zunächst ins Bredeneyer Rathaus und von dort nach Werden gebracht.

— **Essen, 24. Febr.** Von den nach Werden geschafften Inhaftierten befinden sich Reg.-Rat Niedermayer und Oberwachtmeister Nierhoff zusammen in einer Zelle, Oberstaatsanwalt Eltzeldinger von Bochum in einer Zelle allein. Die übrigen 30 bis 40 sind zusammen in einem großen Raum. Die Stadtverwaltungen von Werden und Essen sind eifrig tätig, das harte Los der Verhafteten nach Kräften zu erleichtern.

— **Essen, 24. Febr.** Der am 12. Februar verhaftete Postinspektor in Hattingen ist zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden. — Der stellvertretende Postamtsvorsteher in Wetter an der Ruhr, Postinspektor Wüllner, ist heute vormittag auf Grund eines besonderen Befehls des Generals Degoutte verhaftet worden, weil er sich geweigert hat, Kabeln und Fernsprechleitungen zur Verfügung zu stellen.

)(**Hattingen, 24. Febr.** Der Landrat und Landtagsabgeordnete Kognatz ist ausgewiesen worden. Sein Stellvertreter Assessor Dr. Creutz wurde ebenfalls verhaftet und ausgewiesen. Er wurde in einem geschlossenen Auto abgeführt, wohin ist unbekannt. Die Familien haben in vier Tagen zu folgen.

)(**Duisburg, 25. Febr.** Von der Besatzungsbehörde wurde gestern die Telegraphengehilfin Frl. Horn verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist nicht bekannt.

)(**Eschweiler, 23. Febr.** Heute mittag wurde, wie der „Eschweiler Anzeiger" meldet, der Vorsitzende der deutschnationalen Volkspartei, Pfarrer Graulich, von der Besatzungsbehörde verhaftet und im Auto weggeschafft. Seine Familie muß innerhalb vier Tagen das besetzte Gebiet verlassen. Der Grund der Ausweisung ist nicht bekannt.

— **Offenbach, 24. Febr.** Gestern wurde der Gendarmeriewachtmeister Pfeiffer verhaftet und in das Amtsgefängnis abgeführt. Im Amtsgefängnis haben die Franzosen bereits vor einigen Tagen eine Zelle beschlagnahmt, womit auch die Ausweisung des Amtsgerichtsassessors Dr. Deuß zusammenhängt.

□ **Trier, 23. Febr.** Ausgewiesen wurden neuerdings der stellvertretende Regierungspräsident, Verwaltungsdirektor Kürten, Kreissekretär Wrung in Daun-holden und Lehrer Seimert aus Zell an der Mosel. Der gestern verhaftete Oberwachtmeister Jäger wurde nach kurzer Haft wieder entlassen.

Deutschlands Kohlenversorgung.

wtb **Berlin, 25. Febr.** Von den französischen Regierungsorganen wird jetzt die Parole ausgegeben, die Kohlenversorgung der deutschen Industrie im unbesetzten Gebiet werde nicht länger als höchstens noch für 5—6 Wochen gesichert sein. An der Spitze dieser Agitation marschiert der „Temps". Man will mit solchen Meldungen den Eindruck erwecken, als ob die deutsche Industrie kurz vor dem Erliegen stände. Es ist notwendig, dem entgegenzutreten. Es ist selbstverständlich, daß in der Kohlenversorgung starke Einschränkungen sich aus den Umständen ergeben müssen. Es ist ebenso durchsichtig, daß Rückwirkungen nicht ausbleiben können — aber es ist völlig falsch und irreführend zu behaupten, die deutsche Kohlenversorgung stände vor dem Erliegen. Es wird alles getan, um die Kohlenversorgung aufrecht zu erhalten, natürlich unter Opfern, die von allen Seiten getragen werden müssen. Es wird dafür gesorgt, so können wir versichern, daß aus dem Ausland Kohlenzufuhren stattfinden. Es ist weiter gelungen, einen Kohlenvorrat dadurch anzusammeln, daß die Wiederherstellungskohle von ganzen 4 Wochen ins unbesetzte Deutschland abgefahren werden konnte. Es werden schließlich durch eine planmäßige Verteilung und schärfere Ueberwachung der Bestände starke Ersparnisse gemacht. Es kann daher weder von einem Termin gesprochen werden, noch von einer Gefahr des Erlahmens der Kohlenversorgung überhaupt. Die Kohlenversorgung ist erschwert, verteuert und eingeschränkt, aber nicht von der Gefahr eines Zusammenbruchs betroffen.

Die Vorgänge in Bochum.

Magistratsmitglieder und 19 Stadtverordnete verhaftet und später teilweise wieder in Freiheit gesetzt.

Bochum, 24. Febr. Gestern abend 6 Uhr fand im Rathause eine Stadtverordnetensitzung statt. Während ihres Verlaufs umstellten Besatzungstruppen mit Tanks das Rathaus, einige Damen in den Sitzungssaal, wo das Unterschreiben eines Requisitionsbefehl gefordert wurde. Da alle anwesenden Magistratsmitglieder und die Bürgervertreter das ablehnten, wurden der Oberbürgermeister, 4 Magistratsmitglieder, der Stadtverordnetenvorsteher und 19 Stadtverordnete verhaftet. Ueber die Einzelheiten erhalten wir von einem Augenzeugen folgendes Stimmungsbild:

„Die heutige Stadtverordnetensitzung wurde durch eine ergreifende Trauer- und Protestkundgebung zu den letzten blutigen Ereignissen eingeleitet. Stehend und ergriffen hatte das ganze Kollegium die Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers Justizrat Diekamp angehört, als die Meldung einlief: das Rathaus ist umstellt von Tanks, Panzerautos, Maschinengewehren und Kompagnien französischer Soldaten. Ein Major mit Beamten französischer Feldgendarmen, gefolgt von französischen Soldaten, besetzten den Sitzungssaal. Es entstand große Erregung. Dem Oberbürgermeister Graff wurde ein Requisitionsbefehl vorgelesen und zur Unterschrift vorgelegt, wonach von der Stadt Gegenstände und Waren im Werte von vielen Millionen binnen 24 Stunden gefordert wurden. Der Oberbürgermeister verneint, nach ihm die ebenso befragten Magistratsmitglieder. Die Folge war Verhaftung und Abführung des Oberbürgermeisters und der Magistratsmitglieder Stadtrat Stumpf, Trusemann, Stadtbaurat Diesenbach und Stadtrat Brauns von der Lebensmittelversorgung der Stadt.

Aus dem Stadtverordneten-Kollegium wurden Kaufmann Dickmann (Ztr.), Arbeitersekretär Thöne (Soz.), Direktor Wehrmann (D. V.), Bergschullehrer Weth (D. N.) und Studienrat Lorenz (Dem.) hervorgeholt und zur Unterschrift des Befehles aufgefordert. Gleiche Verneinung sofortige Abführung, jeder durch einen Soldaten mit Gewehr. Ihnen folgte R.-A. Dr. Rawitzki (Soz.), Studienrat Nocke (Vorsitzender der Zentrumsfraktion), Dr. Wehrmann und Dr. Küppers (D. V.) und weitere Stadtverordnete aller Parteien. Arbeiter, Gewerkschaftssekretäre, Mitglieder der polnischen Fraktion wurden freigegeben, so auch nachträglich noch Stadtv. Thöne als Arbeitersekretär.

Als Oberbürgermeister Graff abgeführt wurde, erhob sich die ganze Versammlung ehrfurchtsvoll. Insgesamt wurden 5 Magistratsmitglieder und 19 Stadtverordnete abgeführt un in bereitstehenden Lastwagen sofort nach Bredeney gefahren. Alle zum Rathaus einlaufenden Straßen waren abgesperrt.

Teilweise Freilassung der Bochumer Verhafteten.

)(**Bochum, 24. Febr.** Der Oberbürgermeister und drei Stadträte, sowie verschiedene Stadtverordnete, die verhaftet wurden, sind wieder freigelassen worden. Ein Stadtrat und einige Stadtverordnete befinden sich noch in Haft.

In der Handelskammer.

— **Bochum, 24. Febr.** Das Wolffsche Bureau meldet u. a.: Gestern abend gegen 9 Uhr kam etwa eine Kompagnie französischer Soldaten in Personen- und Lastkraftwagen vor die hiesige Handelskammer. Die angrenzenden Straßen wurden abgesperrt und die Soldaten zogen in das Innere der Kammer ein. Möbel, Wertsachen, Teppiche und Oelbilder wurden mitgenommen. Geldschränke wurden gelert. Das ganze bietet jetzt ein grobes Durcheinander. Auch in die Privatwohnung des Handelskammersyndikus Dr. Jakobsbagen kamen sie, nahmen dort Klubsessel und anderes mit. Der Grund für dieses Vorgehen soll darin bestehen, daß die Handelskammer Befehle der Franzosen, die ihr durch Mittelspersonen überbracht worden sind, nicht ausgeführt hat. Die aus der Handelskammer fortgenommenen Möbel und Akten wurden in die Oberrealschule der Königsstraße geschafft.

*

Herne ohne Verwaltung.

Herne, 24. Febr. Das Rathaus wurde gestern nachmittag von französischen Truppen besetzt, nachdem die Beigeordneten bis auf ein Mitglied verhaftet waren, das ebenfalls nach drei Stunden verhaftet wurde, da es sich geweigert hatte, die Befehle der Franzosen auszuführen.

Die Ruhrhilfe.

Spenden der höheren Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 25. Febr. Die Ruhrspende der höheren Reichspost- und Telegraphenbeamten erreichte bis jetzt den Betrag von 11 Millionen Mark. Weitere Spenden gehen täglich ein.

Eine Milliarde Ruhrhilfe der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 25. Febr. Bis zum 15. Februar sind vom Brandenburgischen Landbund Spenden für das Ruhrgebiet gesammelt worden bis zu einem Gesamtwert von 1560 Millionen Mark.

Preußischer Landtag.

211. Sitzung.

Berlin, 24. Februar 1923.

Der Gesetzentwurf über eine Gerichtsgemeinschaft zwischen Preußen und Württemberg wird in 2. und 3. Lesung angenommen.

Darauf setzt das Haus die

Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung

fort.

Abg. Wende-Winsla (D. N.)

bezeichnet als einzige Rettung zur Steuerung der Not die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Deutschland müßte unabhängig werden vom Auslande. Die Zwangswirtschaft sei kein geeignetes Mittel. Auch seien die Frachtsätze zu hoch.

Abg. von Katen (Zentr.):

Die Getreideumlage verhindert die ordnungsmäßige Fortführung der Landwirtschaft und bewirkt offenbar eine Verminderung der Produktion. Die inländische Stickstofferzeugung müsse auf eine Höhe gebracht werden, deren die Landwirtschaft bedarf. Hier muß das Reich fördernd eingreifen. Der Vertrag mit der Badischen Anilin-Fabrik erscheint uns sehr bedenklich. Jedenfalls hätte alles aufgeboten werden müssen, um die Erfüllung des Vertrages gerade im gegenwärtigen Augenblick zu verhindern. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Schiftan (D. V.)

erklärt sich gleichfalls gegen die Getreideumlage und erkennt die Opferwilligkeit der Landwirte an, die sich in der Ruhrspende gezeigt habe. Die Steigerung der Kohlenpreise und der Frachttarife hemmen die landwirtschaftliche Produktion. Redner wünscht Auskunft über den Aufgabenkreis des von der Reichsregierung begründeten Handelskonzerns mit Getreide und über die Zukunft der Getreidewirtschaft.

Abg. Richterski (Zentr.)

fordert die Aufhebung der Getreideumlage. sollte sie dennoch wiederholt werden, müßten Härten vermieden werden, die jetzt die Umlage für viele Landwirte bedeute.

Abg. Schäfer (D. N.)

verlangt zur Erhöhung der Produktion Kultivierung der Moore und Oedländereien. Er verlangt Klarheit über die Getreidewirtschaft im nächsten Jahre und wendet sich gegen Frachterhöhung für Kartoffeln. Er verlangt weiter schwere Strafen für Wucherer.

Das Haus vertagt sich darauf auf Montag 12 Uhr. Schluß 3 Uhr 30 Minuten.

Deutsches Reich.

Das Reichsschulgesetz.

Z. Wir haben wiederholt über den Stand der inoffiziellen Verhandlungen zwischen dem Zentrum, der bayerischen Volkspartei, der deutschen Volkspartei und den Demokraten berichtet, auf Grund deren das Reichsschulgesetz erledigt werden soll. Wie wir erfahren, rechnet man in parlamentarischen Kreisen bestimmt damit, daß die Beschlüsse der beteiligten Fraktionen, die sich jetzt mit den Abmachungen der Unterhändler beschäftigen, und diese sanktionieren sollen, es gestatten werden, bereits am Mittwoch dieser Woche mit den Ausschußberatungen über das Reichsschulgesetz zu beginnen. Dann dürfte die Erledigung der Materie nur noch eine Frage der Zeit sein.

Das Urteil im Watterprozeß.

)(Im Prozeß des Generalleutnants a. D. Watter gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts", Viktor Schiff, wurde Freitag abend das Urteil gefällt. Das Gericht sah den Wahrheitsbeweis als nicht gelungen an und verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung des Generals zu 10 000 Mark Geldstrafe und Publikation des Urteils im „Vorwärts". In der Begründung heißt es, daß der Beklagte den Beweis dafür, daß Watter in Karlsruhe an einer Verschwörersitzung teilgenommen habe, nicht erbracht hätte. Es sei weder bewiesen daß in dieser Versammlung etwas Illegales vor sich gegangen sei, noch daß Watter in seinem Vortrage zu einer illegalen Handlung aufgefordert habe. Ebenso wenig sei der Beweis dafür erbracht, daß Watter sich eines Eid- und Verfassungsbruches schuldig gemacht hätte. Watter habe sich an seinen Befehl gehalten, für Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet zu sorgen. Es könne dahin gestellt bleiben, wie er sich in seinem Aufruf zur verfassungsmäßigen Regierung gestellt habe. Auf jeden Fall hatte er richtig zu handeln geglaubt. Weder in objektiver noch in subjektiver Hinsicht sei ihm ein Eid- und Verfassungsbruch nachzuweisen. Ein Schutz des § 193 komme für den Angeklagten nicht in Frage. Hinsichtlich der Strafbestimmung sei auf der einen Seite zu berücksichtigen, daß gegen einen früheren aktiven General in führender Stellung ein so schwer wiegender Vorwurf erhoben worden sei, daß auf der anderen Seite zur Zeit des Erscheinens des Artikels die Gemüter durch den Erzbergermord und den Frontkämpfertag sehr erregt gewesen seien.

Aus dem Reichsrat.

)(Der Reichsrat beschloß, von den Beschlüssen des Reichstages zum Notgesetz Kenntnis zu nehmen, ohne Einspruch zu erheben. Zum Gesetz über die Verlängerung der Kohlensteuer schlagen die Ausschüsse eine Entschließung vor, die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald Maßnahmen in die Wege zu leiten, um den Bezug des Hausbrands für bedürftige Volkskreise und gemeinnützige Anstalten, sowie die öffentlichen Schulen zu verbilligen und zu erleichtern. Die Vollversammlung stimmte dem Gesetz und der Resolution zu.

Eine wertbeständige Anleihe Preußens.

□ Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß zwischen dem Preußischen Finanzministerium und der Preußischen Staatsbank Verhandlungen zur Auslegung einer wertbeständigen Anleihe schweben. Es verlautet, daß für diese Anleihe der Kalibesitz als Grundlage herangezogen werden soll, doch steht endgültig noch nichts fest.

Reichskanzler Cuno an die deutsche Studentenschaft.

)(Nach kürzlich in der Presse veröffentlichten Mitteilungen ist zwischen den über einem Jahre im Verfassungsstreit liegenden Studentengruppen durch eine vom Reichskanzler angesichts der politischen Lage unternommenen Vermittlung eine Einigung erzielt worden. Seiner freudigen Genugtuung über den Erfolg seines Schrittes gibt Reichskanzler Cuno in einem Mahnwort an Deutschlands Studentenschaft, worin es heißt: „Die deutsche Not dieser Tage hat in allen Kreisen unseres Volkes den unerschütterlichen Willen zur Abwehr wachgerufen. Mit lebhaftem Genugtuung habe ich es begrüßt, daß auch innerhalb der Studentenschaft die streitenden Gruppen die Streitaxt begraben haben. Mehr denn je müssen heute die Männer der Gegenwart ihre Hoffnung auf den Nachwuchs des Volkes setzen. Ich benutze deshalb gern die Gelegenheit, in diesen Zeilen meiner Alma mater die Erwartung auszusprechen, daß die deutsche Studentenschaft sich immer der hohen Verantwortung für das Wohl des Ganzen bewußt bleibt und der Fortsetzung ihrer Mitarbeit halten möge, was der Anfang versprach."

Eine Oberpräsidenten-Konferenz.

— Im Preußischen Ministerium des Innern fand am Samstag unter Leitung des Ministers des Inneren Severing eine Sitzung sämtlicher Oberpräsidenten im Hinblick auf die Gerüchte statt, die in letzter Zeit aufgetaucht waren, sowie auf etwaige unverantwortliche Bestrebungen einzelner Kreise. Es ist den Oberpräsidenten erneut bestimmte Weisung erteilt worden, im ganzen preußischen Staatsgebiet jedem Versuch einer Bildung von Formationen oder Organisationen, von welcher Seite und zu welchem Zwecke er auch unternommen werden möge, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.

Ausland.

Angora vor der Entscheidung.

— **Paris, 23. Febr.** Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel habe Ismed Pascha in einer geheimen Sitzung der Nationalversammlung ausführlich über die Konferenzarbeiten von Lausanne, die Vorschläge der Alliierten und die türkischen Konzessionen gesprochen. Die anschließende Debatte habe die türkischen Zugeständnisse behandelt. Es sei dann beschlossen worden, die letzten von der Regierung gemachten Vorschläge zu hören. Diese Regierungserklärung soll heute entgegengenommen werden. Die Mehrheit bekundet hinsichtlich der Interessenbeeinträchtigung des nationalen Paktes Unnachgiebigkeit. Nach Ausführungen einiger Abgeordneten an die Presse lehnte die Versammlung jedes weitere Zugeständnis ab. Der Ministerrat habe gestern zwei Sitzungen abgehalten, denen Ismed Pascha und die Generalstabschefs beiwohnten und in denen die Regierungserklärung festgestellt wurde. Ueber die Beratungen werde allerdings Stillschweigen beobachtet. Die Nationalversammlung selbst werde heute die Debatte fortsetzen. Die endgültige Entscheidung werde voraussichtlich in der Sitzung am kommenden Montag erfolgen.

Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks in Belgien.

— **Paris, 24. Febr.** Der belgische Bergarbeiterstreik gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Im Bezirk Charleroi sind nunmehr ebenfalls zahlreiche Arbeitseinstellungen vorgekommen.

Der „Matin" über die französisch-russischen Beziehungen.

)(**Paris, 25. Febr.** Der „Matin" faßt in einem Artikel den Stand der Debatte über die Wiederaufnahme der französisch-russischen Beziehungen zusammen und sagt: Für den Augenblick habe die französische Regierung nicht die Absicht, die Initiative zu ergreifen. Sie wolle vorher die Verhandlungen der Sowjets mit der Türkei, Deutschland und Litauen aufklären. Auf alle Fälle könne es sich nur um ein allmählich fortschreitendes

---

breiten Girlande, die quer über die Straße gespannt werden sollte.

Wohin das Auge blickte, wehende Fahnen, Girlanden und Maibäume, der ganze Flecken so sauber, so freundlich, so einladend, daß es eine Lust war, durch die Straßen und Gassen zu spazieren. Und dazu lachte die Sonne warm vom blauen Junihimmel!

Feiertägliche Ruhe war im Orte eingezogen, als sich die Prozession in Bewegung setzte, imposant, wie sie sich durch geschmückte Straßen und reifende Kornfelder fortbewegte. Die Schützenbrüder nahmen auf einer Wiese an der Chaussee Aufstellung. Auf tadellos gestriegelten, wohlgenährten Pferden trabten vier Reiter dem kleinen Bahnhofe zu.

Scharf äugte der erste Posten, das Gewehr schußbereit nach jener Richtung; hin und wieder schaute er nach seinem Kameraden um, der weiter südlich in eben derselben kriegerischen Stellung verharrte.

Die Schützenbrüder standen mit Gewehr bei Fuß in der prallen Sommersonne, in der ersten Reihe der Meisterschütze mit dem wertvollen aus dem sechzehnten Jahrhundert stammenden silbernen Ehrenschild. Der Hauptmann, den langen Säbel in der Linken, schritt ein wenig aufgeregt über die Wiese und instruierte immer wieder seine Getreuen.

Es war keine ernstliche Aufgabe, hier zu stehen, denn unter den schwarzen Zylinderhüten entwickelte sich nach und nach eine schier unerträgliche Temperatur, und manch einer der biederen Schützenbrüder hätte lieber einen kühlen Trunk getan.

Plötzlich fiel ein Schuß. Nun setzten im Orte die Glocken ein. Auf der Chaussee rollte ein Wagen heran, der von vier Reitern begleitet war. Die Prozession hielt an und sah den Ankommenden entgegen.

Immer näher kam der Wagen, die Reiter waren deutlich kennbar. Da krachte ein zweiter Schuß. Das Pferd des vierten Reiters, ein junger kitziger Gaul, machte einen Zirkussatz, legte den Kopf vor und galoppierte die Chaussee herab.

Der Reiter, vergebens bemüht, das aufgeregte Tier zu meistern, vergaß in seiner Not die Gegenwart des hohen Herrn. „Du Satan!" spektakelte er, hilflos auf dem Renner. „Du Deuwelsviehl Willst du stehen!!" Der Zylinder rutschte ins Genick, die schwarze Sonntagshose, die nicht die nötigen Reitstiefe besaß, schob sich bis über die Stiefelröhren.

So jagte der Unglückliche an den erstarrten Schützenbrüdern vorüber, die Landstraße hinab.

„Maria und Josepp!" kreischten ein paar Frauen, „dat gift en Unglück! Du Allerhöchster! Wo will de Minsche hen —?"

Wie die Küchlein sich zur Mutter flüchten, wenn Gefahr in der Nähe ist, so scharten sich die Gläubigen um den Dechant, der in seiner ruhigen, milden Art die Aufgeregten von der Landstraße auf ein Kleefeld führte.

Da brauste der wilde Reiter heran. „Du Deiwel, ek massakriere dek —!" und war vorüber.

Der kleine Zwischenfall brachte die Schützengarde nicht aus dem Gleichgewicht. Sie salutierte vor dem langsam anrollenden Wagen.

Und während die Prozession mit dem hohen Gast sich wieder in Bewegung setzte, galoppierte unter feierlichem Glockengeläute ein Reitersmann durch den Flecken, in ohnmächtigem Zorne wilde Verwünschungen ausstoßend.

Aber der feurige Rappe gehorchte nicht. Mit zusammengebissenen Zähnen zankte er vorwärts und gab erst Ruhe, als er vor der heimatlichen Stalltüre stand. Der Reitersmann ward an jenem Abend nicht mehr gesehen.

Als die Glocken schwiegen und Ruhe und Frieden eingekehrt waren, trafen sich die Schützenbrüder auf dem Marktplatz, um vor dem Pfarrhause Ehrenwache zu beziehen. Christian Leinert hatte, um den neuen Staatshut zu schonen, seinen ältlichen Zylinder aufgesetzt und wartete auf seinen Kameraden.

Ungeduldig schaute er zur Kirchturmuhr empor, deren Zeiger die achte Abendstunde angaben. Wo blieb Heinrich Wipprecht —? Gewiß hatte er sich festgesetzt und fand nicht die Kraft zum Aufstehen. Es war mittlerweile viertel über acht geworden, da kam die Gasse herauf der Säumige, seltsam verändert, den Zylinderhut mit dem Schützenabzeichen verkehrt auf dem Kopfe.

„N'Abend Schützenbruder!" winkte er dem Wartenden leutselig zu. „Na, wat hebbet se dek für ne Angströhre upgesettet?"

„Wo bleibst Du so lange?" fragte Christian Leinert gereizt zurück. „Mußt Du immer suven —?"

„Un Wark! Det geht dek nits an. Du Schützenbruder mit Dinem Zylinderhaut. Den hätt de wohl twischen Arften wegenuomen —?"

Christian verlor den letzten Rest von Selbstbeherrschung. Er hob die Hand und ließ sie nicht gerade sanft auf den blanken Zylinderhut seines Kameraden fallen.

Plötzlich wurden die Anwohner des Marktplatzes durch lautes Toben geschreckt, in der Mitte des Platzes stand wildgestikulierend ein Mann, auf dessen Schultern ein Zylinder saß. Beherzte Männer griffen zu und erlösten Heinrich Wipprecht, der wutschnaubend sich auf den Gegner stürzen wollte. Nur mit Mühe wurden die Kampfhähne entfernt.

Um halb 9 Uhr zog endlich die Ehrenwache auf und marschierte vor dem Pfarrhause mit geschultertem Gewehr hin und her, her und hin. Dann standen sie zu beiden Seiten der breiten Steintreppe und warteten auf die Schläge der Kirchenuhr.

Verstohlen gähnten die Schützenbrüder auf, es war doch eine verflucht langweilige Sache, Posten zu stehen, nachdem man seit früh um fünfe auf den Beinen war.

In den gegenüberliegenden Häusern erloschen die Lichter, verlassen die Straße, nur das Pfarrhaus war erleuchtet, aber auch hier kehrte die Ruhe ein, als die Kirchenuhr die zehnte Abendstunde verkündete. Sie standen noch eine Weile. Kurz entschlossen rief der eine Posten seinen Kameraden leise an.

„He! Wat will wie hier noch stohn? Alles schlöpet. Wir goht no Hus. Muren daget et freuh!" schulterte kämpfte den kurzen Kampf der Tugend und der Pflicht seine Knarre und sah den andern aufmundernd an. Der und schritt bereitwillig neben seinem Kameraden durch stille Straßen nach Hause.

Der Festtag wurde gebührend gefeiert, innerhalb und außerhalb der Familie, Freude und Gesprächsstoff zurücklassend für kommende Wochen. Am folgenden Vormittag setzte der hohe Besuch seine Reise fort. Man vertauschte die Feiertagskleider mit dem Alltagsgewand, zog die Fahnen ein, entfernte welkende Girlanden und vertrocknete Blumen, froh, daß das Feiern ein Ende war. Mit dem Reiserbesen, der die letzten Spuren des gestrigen Tages von der Straße fegte, trat der Werktag wieder seine Rechte an, und zählte die liegengebliebene Arbeit auf. Da regten sich die Hände fleißiger denn je, um das Versäumte nachzuholen; Klee mußte geschnitten werden, das Heu gewendet, Tabak behäufelt, dazu drohten am Himmel graublaue Wolkenkolosse mit Gewitter.

Die Zylinder der Schützengarde waren noch nicht in schützender Hülle geborgen, als ihre Besitzer schon im Schweiße ihres Angesichtes wieder in Feld und Garten schafften.

*

Georg Freiberg hatte den ersten Lebensabschnitt, der da überschrieben ist „Schule", hinter sich und sah jetzt die Verwirklichung seiner Wünsche in greifbarer Nähe. Die unterste Stufe der ehrgeizigen Hoffnungsleiter war erklommen; Georg Freiberg ging zur Fabrik. An einem unfreundlichen Aprilmorgen hatte er sich mit seiner neuen Arbeit bekannt gemacht. Draußen stürmte und schneite es, die Ruhme führte schmutzige, reißende Wassermengen, die unter dem Kesselhaus brodelnd und zischend hervorsprudelten.

In den hohen geräumigen Fabrikhallen war es angenehm warm. Mit staunenden Augen schaute der Neuling den rastlosen Eifer der Maschinen, hörte ihr ohrenbetäubendes Surren und wunderte sich, wie gelassen die Arbeiterinnen die vielen verschiedenartigen Maschinen in Gang setzten oder anhielten. Er roch nach Schmieröl, Hanf und Jute. Das war ein Klirren und Surren von vieltausend Spindeln und Rädern.

Georg stand in der Schlosserei und gab acht auf die Weisungen seines Meisters und war willig und arbeitsam, daß Philipp Brauns seine helle Freude an dem geweckten Jungen hatte. So verstrichen die Morgenstunden, bis die durchdringende Fabrikglocke zur Frühstückspause rief; noch nie hatte Georg das Frühstück so gemundet, als inmitten der lachenden, schwätzenden Arbeiterschar.

In den Arbeitssälen begann von neuem das Schaffen. Nun durfte Georg den Meister in den Spinnsaal begleiten, wo eine defekte Maschine abmontiert werden sollte. Er hatte nur Augen für die Maschinen und bemerkte gar nicht, daß der Fabrikherr durch den Saal kam, den Schlossermeister heranwinkte und ihn über dieses und jenes befragte. Prüfend betrachtete er die Maschine und gewahrte den eifrigen Lehrling.

„Sieh da, Georg Freiberg", sagte er freundlich, „nun, wie ist der erste Tag in der Fabrik?"

„Schön!" Georgs blaue Augen strahlten ihn an.

„Das ist recht", lobte Theodor Eckart, „seine Arbeit muß man lieb haben", und ging weiter.

Noch ganz erfüllt von dem Erlebnis, setzte sich der Junge an den Mittagstisch und schilderte die Ereignisse des Morgens.

„Is nur tüchtig", feuerte die Tante ihn an, „wer feste arbeitet, muß auch tüchtig essen", und litt nicht mehr, daß Georg ihr noch in der Küche half. Als die Abendglocken läuteten, hatte er sein Tagewerk vollbracht, er warf der Kuh frisches Heu in die Raufe, quetschte den Schweinen Kartoffeln und lief hinüber nach Gleitzes, um Katharine genauen Bericht über den ersten Fabriktag abzustatten.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 47. (Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Montag, den 26. Februar 1923.

Ruhrspende in der Stadt Gelsenkirchen.

Nach dem Beschlusse des Hauptausschusses obliegt die Verwaltung und Verteilung der aus dem Reiche und dem Auslande eingehenden Barspenden und Lebensmittel dem städtischen Wohlfahrtsausschusse, dem das Recht dabei eingeräumt worden ist, sich nach Bedarf zu verstärken. Hiervon hat der Wohlfahrtsausschuß Gebrauch gemacht und Vertreter der Gewerkschaften sowie der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hinzugezogen. Es scheint jedoch zweckmäßig zu sein, auch noch andere Kreise bei dieser Aktion zu beteiligen. Beschlossen wurde, daß die gespendeten Lebensmittel in erster Linie den in städtischer Fürsorge stehenden Hilfsbedürftigen (Sozial- und Kleinrentner, Arme, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene) zugewiesen werden sollen. Das ist dann auch geschehen.

Eingegangen sind bis jetzt insgesamt 15 Wagenladungen, enthaltend vorwiegend Speisekartoffeln, ungemahlenen Rogen, Roggenmehl, Weizenmehl und Möhren. Etwa 30 weitere Wagenladungen, gleichfalls Lebensmittel enthaltend, die vor etwa 3 Wochen von Minden nach hier zur Absendung gelangt sind, sind anscheinend verloren gegangen. Es ist anzunehmen, daß sich dieselben unter den 150 Wagenladungen befunden haben, die nach einer Zeitungsmitteilung der Reichsbahndirektion auf der Station Scharnhorst ausgeraubt worden sind.

Die bis jetzt eingegangenen Lebensmittelspenden sind wie folgt verteilt worden:

Die Speisekartoffeln an die unterstützten Sozial- und Kleinrenter, sowie Arme. Bisher konnten jedoch von diesen noch nicht alle bedacht werden, weil die übersandte Menge nicht ausreichte. Auch die arbeitsunfähigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen haben bislang Kartoffeln noch nicht erhalten können, weil die Zufuhr infolge eingetretenen Frostes stocken mußte. Nachdem jedoch inzwischen offenes Wetter eingetreten ist, muß damit gerechnet werden, daß in allernächster Zeit neue Sendungen eingehen, die dann in erster Linie diesen Hilfsbedürftigen zugeteilt werden.

Das bis jetzt eingegangene Weizenmehl (85prozentiges) ist gleichfalls auf die in Fürsorge stehenden Hilfsbedürftigen verteilt worden, wobei hier die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu erst bedacht worden sind. In dankenswerter Weise haben mehrere Lebensmittelgeschäfte für die Mehlverteilung geübte Verkäuferinnen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die sich der mühevollen Arbeit des Auswiegens von 300—400 Zentner Mehl unterzogen haben. Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, daß die Firma Gottfried Heuser die Abfuhr, Lagerung und Anfuhr des Mehls zur Verteilungsstelle unentgeltlich bewirkt hat, so daß es möglich war, das Mehl unentgeltlich an die Empfangsberechtigten abzugeben. Dieselben hatten nur die aufgewendeten Kosten für Papierbeutel zu tragen.

Die Möhren sind den beiden Krankenhäusern und Waisenhäusern anteilmäßig übergeben worden.

Weiter war noch eine geringe Menge frische Butter eingegangen die auf die Tuberkulosestationen der beiden Krankenhäuser und die orthopädische Kinderklinik verteilt worden ist.

Außer den Lebensmittelgaben sind auch einige Barspenden eingegangen, die in erster Linie dazu Verwendung finden sollen, um den außerordentlich hohen Milchpreis zu senken und es so zu ermöglichen, daß für die auf künstliche Ernährung angewiesenen Säuglinge die Milch zu erträglichen Preisen beschafft werden kann. Eine Sendung Büchsenmilch dient dazu, die Milchversorgung der Stadt zu verbessern. Neuerdings ist auch der Landesverein vom Roten Kreuz für eine Verbesserung der Milchversorgung durch Ueberweisung von Trockenmilch eingetreten, so daß es voraussichtlich möglich sein wird, der Bevölkerung demnächst täglich etwa 2000 Portionen Milch mehr zugänglich zu machen. Hierüber wird jedoch in der Tageszeitung demnächst besonders berichtet werden.

Diejenigen Einwohner der Stadt, die zur Zeit nicht als Sozialrentner, Arme, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene unterstützt werden, jedoch den Wunsch haben, bei neuen Eingängen mit Lebensmitteln bedacht zu werden, wollen am Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. d. Mts., vormittags während der Dienststunden auf Zimmer 39 des Rathauses, Abstraße 24, vorsprechen und dabei Familienstammbuch, polizeilicher Anmeldeschein, vorlegen. Insbesondere kommen hier in Frage kinderreiche Familien, auch wenn der Ernährer im Arbeitsverhältnis steht.

Jahresbericht

des christlichen Metallarbeiterverbandes Gelsenkirchen.

Der Beschäftigungsgrad war in der Gelsenkirchener Metallindustrie sehr gut. Nur in den Monaten November und Dezember trat eine Abschwächung ein. In der vorhergehenden Zeit war die Nachfrage nach Arbeitskräften stark, besonders die nach Facharbeitern. Daß es allenthalben so war, bewiesen die vielen Anforderungen nach Arbeitskräften, die auch von auswärts bei uns einliefen. Leider konnten wir nicht den Anforderungen entsprechen, soweit Verbandsmitglieder in Frage kamen, weder für hier und erst recht nicht für auswärts. Arbeitswechsel und Arbeitslosigkeit ist in unseren Mitgliederkreisen verhältnismäßig gering.

Die Mitgliederentwickelung in den Gewerkschaften

ist nicht selten eng verbunden mit der wirtschaftlichen Struktur. Wenn aber diesesmal ein Mitgliederrückgang mit Jahresschluß, wie in fast allen Gewerkschaften, festgestellt werden muß, so liegt die Ursache dafür nicht im wirtschaftlichen Stand der Gegenwart. Kommunistische Zersetzungsmanöver gegen die Gewerkschaften und ihre Führer, politische und wirtschaftliche Unreife, Mangel an Standesbewußtsein, Standesehre und Opfergeist, Unkenntnis und Verkennung der gewerkschaftlichen Aufgaben, Schwierigkeiten und Erfolge haben die Mitgliederzahl etwas heruntergedrückt. Wie die Erfahrung lehrt, trägt nicht selten Schuld an dieser Erscheinung die Frau. Sie will die „hohen" Gewerkschaftsbeiträge „sparen". Dem beugt sich mancher. Der Gewerkschaftler läßt noch zu wenig seine Familie am Gewerkschaftsleben teilnehmen. Die Familie nimmt den gewerkschaftlichen Geist nicht in sich auf. An der gewerkschaftlichen Lektüre hat die Familie keinen Anteil. Der Besuch gewerkschaftlicher Versammlungen ist bisher ein Privilegium des männlichen Geschlechts geblieben. So ist der Rückgang erklärlich, den zu beheben die Aufgabe jeden Gewerkschaftlers sein muß. Fälle, daß Gewerkschaftler ihre im Erwerbsleben stehenden Söhne und Töchter nicht einer gewerkschaftlichen Organisation zuführen, oder es gar dulden, daß diese falsch organisiert sind, sind sehr betrübende Schattenbilder. Ein großer Schädling des Arbeiters und seiner Gewerkschaft ist der Alkohol. Was bedeutet das persönliche und finanzielle Opfer, welches die Gewerkschaft fordert, im Verhältnis zu den Opfern, die dem Alkohol dargereicht werden. Hier gesundheitmoralischer und materieller Schaden, dagegen bringt die Gewerkschaft fortdauernden Nutzen. In der Bekämpfung des Alkohols sollte deshalb der Gewerkschaftler immer mit in vorderster Reihe zu finden sein.

Die Arbeiterschaft hat den Tag zu bereuen, in der sie durch eigene Nachlässigkeit, besonders aber der gewerkschaftlichen Vertrauensmänner den ersten Unorganisierten und Unionisten in ihren Reihen hat wieder aufkommen lassen. Es ist nicht auffallend, daß dieses sich in den Großbetrieben zunächst herausstellte. Dort, wo tausende Arbeiter vereinigt sind, ist die Kontrolle und der moralische Einfluß schwieriger und das „sich in die Büsche schlagen" dem einzelnen sehr erleichtert. In den Mittel- und Kleinbetrieben sind diese Voraussetzungen nicht so leicht vorhanden und so kann hier fast überall noch die restlose Organisierung der beschäftigten Arbeiter festgestellt werden. Auch die Union findet in diesen Betrieben schwer Eingang.

Die finanzielle Entwickelung und Kräftigung des Verbandes

wie auch unserer Verwaltungsstelle beruhte auf den von den Mitgliedern zu zahlenden Wochenbeiträgen. Bekanntlich gliedern sich die Beiträge in solche für die Zentralkasse des Verbandes und für die Lokalkasse der Verwaltungsstelle. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme zu verzeichnen von insgesamt 3 272 979 Mark. An Ausgaben entfielen auf sie 111 331 Mark. Demnach verblieben für die Hauptkasse 3 161 648 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 1 750 197 Mk. Ihre Ausgaben betrugen insgesamt 1 668 470 Mark. Der Lokalkassenbestand betrug am Jahresschluß 81 727 Mk. Dazu kommt das Eigenheim, welches im April bezogen werden konnte und das Burcauinventar, das zum Teil im Verlaufe des Jahres stark ergänzt worden ist.

An Unterstützungen floß unsern Mitgliedern im verflossenen Jahre die Summe von 96 563 Mk. zu. — Für Bildungszwecke wurden 23 665 Mark verausgabt und an Büchern und Broschuren wurden für 10 509 Mark verkauft.

Zur Belebung der Agitation, zur Schulung der Mitglieder

und zur Erledigung der allgemein gestellten Aufgaben fanden im Berichtsjahre statt: Oeffentliche Versammlungen 1, Mitgliederversammlungen 215, Betriebs- und Werkstattversammlungen 194, und 346 Sitzungen. Die von der Geschäftsleitung bewältigte Arbeit kommt dann noch zum Ausdruck in folgenden Zahlen: Flugblätter wurden verteilt 34 950 Stück, Einladungen zu Versammlungen und Sitzungen 47 333 Stück und Rundschreiben 32 889 Stück. Der Postausgang zeigt 16 200 Briefe, Karten und Drucksachen und der Posteingang 2907 desgleichen.

Darin bekundet sich jedoch die Tätigkeit der Geschäftsstelle nicht allein, sondern auch darin, daß wir einen weit verzweigten

Rechtsschutz

auszuüben hatten. In Zahlen ausgedrückt ergibt sich folgendes: Es wurden an mündlichen und schriftlichen Auskünften erteilt: Im Betriebsrätewesen 204, im Arbeitsrecht und Arbeiterschutz 64, in der Erwerbslosenfürsorge und Sozialversicherung 54, in Kriegsversorgung 6, in Steuersachen 45, im Wohnungs- und Mietwesen 18, im Konsumentenschutz 35 und in sonstigen Fällen 15, zusammen 441. Dazu wurden 143 Schriftsätze angefertigt und 23 mal übernahm ein Beamter die persönliche Vertretung. Der direkte geldliche Erfolg zeigt die Summe von 196 155 Mk., ist aber bedeutend höher, da über den Auslauf der Rechtssachen nicht immer Angaben gemacht werden. Nur dann, wenn eine Sache anders ausgelaufen ist als man gedacht hat, sucht man das Sekretariat nochmals auf.

Da es zum Rechtsschutzwesen mit gehört sei hier mit angeführt, daß ein Verbandskollege als ständige und zwei Kollegen als umständige Beisitzer am gesetzlichen Schlichtungsausschutz mitwirken. Kollegen fungieren als Gewerbegerichtsbeisitzer. Als Schöffen sind drei Kollegen im vorigen Jahre berufen worden. Als Krankenkassenvorstände und Krankenkassenausschußmitglieder wirken 58 Verbandskollegen, im Arbeitsnachweis und in der Erwerbslosenfürsorge zwei Kollegen und in der Preisprüfungsstelle ein Kollege. Als Betriebs- bezw. Arbeiterratsmitglieder sind in den verschiedenden Betrieben 53 Kollegen.

Noch etwas über

das Schulungs- und Bildungswesen.

Es wurde schon angeführt, welche Summe aus der Lokalkasse für Bücher und Schriften verwendet worden ist. Das Bildungswesen wurde durch Kurse zu fördern gesucht. Die Ausleihebibliothek verleiht ihre Bücher an die Mitglieder gratis. Die wissenschaftliche Monatsschrift „Deutsche Arbeit" hatte 32 Bezieher und die Zeitung „Der Deutsche" 137. Ueber die beiden Bildungsmittel selbst braucht kein Wort verloren zu werden, denn sie sind für manche unserer Mitglieder unentbehrliche Freunde geworden.

An Vorträgen wurden in den Versammlungen folgende Themen behandelt: „Aufbau und Tätigkeit des Christlichen Metallarbeiterverbandes". „Entwicklung der Organisationen in der Neuzeit". „Das Londoner Abkommen und seine Wirkung für unsere Wirtschaft". „Parteipolitik und Gewerkschaften". „Die Entwickelung des Einigungs- und Schlichtungswesens". „Zwischen Cannes und Genua". „Oertliche oder bezirkliche Lohnverhandlungen". „Genua und die deutsche Arbeiterschaft". „Zeitverhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Bewegung im Bergbau". „Die Organisation der gegenwärtigen Volkswirtschaft". „Bericht über die 10. Verbandsgeneralversammlung". „Der Arbeiter und die Wirtschaft". „Die Not unserer Zeit und ihr Geistesstreben". „Notwendigkeit und Aufgaben der konfessionellen Arbeiter- und Jugendvereine". — Für die Jugendabteilung fanden fortlaufend besondere Veranstaltungen statt. Im November ein Jugendtag unter persönlicher Teilnahme von „Meister Hämmerlein" aus Duisburg.

Nun zum Schluß jenes Kapitel, welches der Verbandstätigkeit durch die Zeitverhältnisse sein Gepräge aufdrückte und auch die meisten Kräfte in Anspruch nahm. Es sind

die Lohnverhandlungen.

Mit der Fortdauer der Geldentwertung und der fortschreitenden Teuerung folgten diese immer schneller aufeinander und der Erfolg wurde geldlich genommen immer größer. Eine Auseinandersetzung führte die von den Arbeitgebern und dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband, letzterer auf Kommando der Kommunisten, eingeführte bezirkliche Lohnregelung herbei. Oertlich wurden dadurch, sehr zum Nachteil der Arbeiterschaft, die Lohnverhandlungen ausgeschaltet. Alles wurde von Düsseldorf bis Hamm in eine Schablone gepreßt. Die Sachlage ist noch zu frisch im Gedächtnis, als das an dieser Stelle nochmals ausgedehnte Darlegungen darüber notwendig sind. Die vom Christlichen Metallarbeiterverband von vornherein eingenommene ablehnende Haltung und sein Eintreten für nur örtliche Verhandlungen lassen in der Entwickelung seine Stellungnahme immer mehr als richtig erkennen. Viele ehemalige Freunde der bezirklichen Lohnverhandlung sind ihr zum Feinde geworden.

Einschließlich der bezirklichen Lohnbewegungen hatten wir in unserer Verwaltungsstelle insgesamt deren 182. Davon waren 180 friedlicher Natur und 2 führten zum Streik mit 12 Streiktagen. Die Monteure der Firma Küppersbusch, Abt. F., waren insgesamt 11 Tage ausständig; der Streik endete mit Erfolg. Die Bewegungen wurden 25 mal von unserem Verbande allein geführt, 157 mal mit anderen Verbänden gemeinsam und bei diesen hatten wir in 22 Fällen die Mehrzahl der daran beteiligten Arbeiter als Mitglieder. Die Ursachen der Bewegungen waren 149 mal Lohnforderungen, 1 mal Tarifverbesserung und 2 mal sonstige Ursachen. Sie endeten in 19 Fällen mit vollem Erfolg, in 162 Fällen mit teilweisem Erfolg und 1 mal ohne Erfolg. Die Bewegungen wurden geführt und beigelegt 22 durch die Arbeiterräte, 133 durch die Verbandsbeamten, 114 in der Arbeitsgemeinschaft, 12 vor dem Schlichtungsausschuß und 45 an sonstigen Stellen. Die am niedrigsten erzielte Lohnerhöhung pro Mitglied und Woche war im Jahresanfang mit 13 Mk. und die höchste wurde am Schluß des 4. Quartals in der Spitze mit 7560 Mk. pro Woche erreicht. Doch was bedeuten diese Lohnerhöhungen angesichts der immer voraus eilenden Teuerung des gesamten Lebensunterhaltes?

Die Sicherung der Existenzmöglichkeit, die in den Lohnerhöhungen enthalten ist, versinnt den Gewerkschaftsbeitrag aufs beste. Dieser erscheint wie ein Zwerg vor dem Riesen, wenn die Beitragshöhe mit den gewerkschaftlichen Erfolgen verglichen wird. Der Verband ist und bleibt die beste Sparkasse des Arbeiters.

Die tarifliche Entwicklung der Löhne zeigt nachstehende Tabelle:

Ab Tag u. Monat:	Ueber 21 Jahre alte: Facharbeiter	Angel. Arbtr.	Ungel. Arbtr.	Arbeiterinnen	Lehrl. i. 4. Lehrjahr
1. Februar	13,15	12,90	12,55	9,45	5,85
1. Mai	21,95	21,70	21,35	16,05	10,00
1. September	74,70	73,95	73,60	55,05	17,55
1. November	139,70	133,75	133,35	99,85	61,70
16. November	220,75	211,35	210,70	157,75	89,45
1. Dezember	307,35	294,25	293,35	219,65	117,25

Die tariflichen Sozialzulagen betrugen im Verlauf des Jahres:

Ab Tag und Monat	Haushaltsgeld	Kindergeld	Zusammen f. Frau u. 1 K.
1. April	4,50	4,50	9,00
1. August	6,00	8,00	14,00
1. September	8,00	10,00	18,00
1. Oktober	16,00	20,00	36,00
1. November	24,00	30,00	54,00
1. Dezember	80,00	100,00	180,00

So hat der Verband in Gelsenkirchen sich bemüht, seiner ihm gestellten Aufgabe, die materiellen und geistigen Güter des Arbeiterstandes und besonders seiner Mitglieder zu sichern und zu fördern gerecht zu werden. Daß dieses gelungen ist, davon zeugt dieser Jahresbericht. Er soll Wegweiser für 1923 sein. Wo gefehlt wurde, soll gebessert werden, wo Erfolg war, soll dieser ein Ansporn zu neuen Taten sein. Wenn auch dunkel die Zukunft, so ist doch frei unser Sinn, und unser Herz erhebt sich in der festen Zuversicht einer besseren Zukunft.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 26. Februar 1923.

Es lebe der Verkehr!

Von der Post, von Federhaltern und vom Frühling.

Ein großer Mann hat den Satz aufgestellt: Man soll sich über nichts ärgern! — — — Gut gebrüllt, gut gebrüllt! Aber die Praxis!

Wenn man so zum Beispiel einmal mit dem Bürokratismus aneinandergerät!

Du gehst, mein lieber Freund, zur Post — — sagen wir es mit besonderer Betonung — — —zur Hauptpost! Willst dort eine Einzahlung machen. Nicht jeder hat ein Postscheckkonto oder einen Bankier. Du bist gezwungen, zur Post zu gehen. Stellst Dich mit Lammsgeduld in die Schlangenreihe der Wartenden und kaufst Dir nach einhalbstündigem Warten nachdem Du Dir bereits die Beine bis zu den Knien in den Corpus gestanden hast, eine Postanweisung mit den dazugehörigen Marken in nambaftem Betrage. — — Glücklich wie ein Star lächelst Du nach der überstandenen Tortur und denkst: „Fein, fein!" Deine Augen leuchten wie die eines Siegers im Wettkampfe. Langsam bringst Du Deine Pedalen wieder in Ordnung und glaubst, bald das Postamt wieder verlassen zu können.

Aber weit gefehlt! Die Post hat Dich so lieb, so gern, daß sie Dich so schnell nicht wieder freigibt.

Vorsicht ist besser als Nachsicht. Die Post ist genau. In Geldsachen soll man ja auch immer sehr genau sein. Postanweisungen müssen mit Tinte ausgefüllt werden. Das war schon so beim alten Fritzen vorausgesetzt, daß es damals schon Postanweisungen gab.

Früher warst Du einmal ein feiner Mann. Du hattest einen noblen Anzug, hattest ein Paar Sonntagsausgehschuhe — — — und vielleicht sogar einen Füllfederhalter. Heute hast Du kaum einen Bleistift.

Aber die Post ist ein modernes Verkehrsinstitut und als solches immer hilfsbereit.

Vom Schalter 20 leuchtet Dir ein Plakat entgegen:

Bei der Entleihung eines Halters sind 50 Mark als Pfand zu hinterlegen.

Du gehst zum Schalter 20. Außer diesem einen Schilde sind noch verschiedene andere angebracht, die Dich belehren, daß man u. a. mit dem „Multiplikator" 0,05 mal 25386978 in einer Viertelsekunde ausrechnen kann und daß „Euchubin" das beste Ledererhaltungsmittel ist. Achtlos gleiten Deine Augen an all' diesen Schildern vorbei und bleiben an einer Proklamation des Schalterbeamten hängen, die da besagt, daß der Schalter auf kurze Zeit geschlossen ist.

20 Menschen starren mit Dir auf dieses Schild. Alle warten, warten.

Plötzlich verschwindet das Schild!

Dein Herz schlägt freudig! Bald, bald ist es erreicht! Du trägst Deine Bitte vor und meinst, Dich trifft der kalte Schlag, denn Du bekommst die Auskunft, daß keine Federhalter mehr verliehen werden können, da die Franzosen sie bei ihrem Fortgang alle mitgenommen hätten. Und außerdem, ein Federhalter koste heute hundert Mark.

Die Post ist ein modernes Verkehrsinstitut. Sie teilt Dir sogar heute mit, was ein Federhalter kostet. Es lebe der Verkehr!

Mit gebrochenem Herzen und einer stillen Träne in den Augen irrst Du durch die weite Halle des Postamtes, bis Dir schließlich eine mitleidige Seele einen Halter leiht. — ohne Pfand —, in dem die Feder wackelt.

Zehn Tintentöpfchen, in die Du Deine Feder tauchst, sind ausgetrocknet. Im elften Tintenfläschen findest Du gefärbtes Wasser. Damit schreibst Du Deine Anweisung, wartest noch eine Viertelstunde am Schalter 12 und trittst dann sorgenvollen Herzen den Rückzug an. — — — Man sollte doch sofort — — — Ja, man sollte doch sofort! —

Im Stadtgarten aber blühen schon die ersten Frühlingsblumen. Ihr zartes Weiß und das leuchtende Gelb wirken wie ein wohltuender Balsam. Anstatt der Postbehörde eine Denkschrift mit Vorschlägen über die schnellere Abwicklung des Verkehrs zu schreiben, verfaßt Du ein glockenblumenklingendes Frühlingsgedicht!

— — — — — Wenn Du aber nach vier Wochen wieder zur Post kommst, wird die Leihgebühr für einen Federhalter 100 Mark betragen und da mittlerweile die Preise für Federhalter auf 200 Mark gestiegen sein werden, was Dir die Post natürlich prompt mitteilen wird wirst Du wieder auf eine mitleidige Seele angewiesen sein, die Dir einen Halter leiht. — natürlich ohne Pfand — — — in dem die Feder wackelt.

Spektator.

Wiederaufnahme des höheren Schul-Unterrichts in Gelsenkirchen.

Städtisches Oberlyzeum.

Der Unterricht wird in allen Klassen Montag, den 26. Februar, wieder aufgenommen.

Städtisches Realgymnasium.

Am Montag, den 26. Februar, findet der Unterricht in allen Klassen zur üblichen Zeit wieder im eigenen Gebäude statt.

Besatzungsschäden!

= Es steht fest, daß von den durch die Besatzungstruppen gewaltsam requirierten Ausstattungsstücken viele in andere Quartiere verschleppt worden sind und beim Abmarsch nicht an das Besatzungsamt zurückgegeben wurden. Es wird daher gebeten, umgehend dem Besatzungsamt — Rathaus, Zimmer 22, technische Abteilung — mündlich, telephonisch oder schriftlich anzuzeigen, wo sich solche zurückgelassenen Sachen noch befinden, damit sie abgeholt und den rechtmäßigen Eigentümern zugestellt werden können.

Alle diejenigen, bei denen Offiziere, Mannschaften und Pferde untergebracht waren, müssen sich im Besitze eines von der Einquatierungsabteilung des Besatzungsamtes — Zimmer 24 des Rathauses — ausgestellten Quartierzettels befinden, andernfalls bei der Auszahlung des Quartiergeldes Schwierigkeiten entstehen.

Schäden und gewaltsame Requisitionen sind, soweit es noch nicht geschehen ist, auf der Entschädigungsabteilung des Besatzungsamtes — Rathaus, Zimmer 21 — anzumelden.

Die Polizeistunde.

* Entgegen anders lautenden Nachrichten bleibt die Polizeistunde für die Provinz Westfalen auf 11 Uhr abends festgesetzt. Ebenso bleiben die Bestimmungen bezüglich der Tanzlustbarkeiten in Kraft. Die Polizeibehörden sind angewiesen, gegen Uebertretungen der einschlägigen Polizeiverordnungen mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen.

Wieder eine Kindesleiche gefunden.

Hinter dem Hause Fürstinnenstraße 36 wurde auf dem freien Felde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes gefunden. Die Leiche war in eine weiße Schürze und in grauem Papier eingehüllt. Die unnatürliche Kindesmutter ist noch nicht bekannt.

Die Zähne mit den Goldkronen.

§ Mit welchen Mitteln der moderne Verbrecher arbeitet und auf welche Weise unsaubere Elemente es versuchen, sich unrechtmäßigerweise zu bereichern, beweist ein Vorfall, der sich in der Nacht von Freitag zum Samstag in der Nähe der Florastraße abspielte. Ein junger Mann befand sich gegen 11 Uhr nachts auf dem Wege nach Hause. Plötzlich erhielt er von hinten einen Schlag über den Kopf, so daß er bewußtlos zu Boden fiel. Als der Ueberfallene einige Zeit später blutüberströmt aus seiner Ohnmacht erwachte, mußte er feststellen, daß ihm die Verbrecher seine mit Goldkronen versehenen Zähne mittels einer Zange oder eines Meißels ausgebrochen hatten.

Fahrplanänderungen.

Solange in Scharnhorst und Apierbeck Lokomotivwechsel stattfindet, müssen, um die nötige Zeit zu gewinnen, die Schnellzüge von und nach Berlin, Hamburg, von Dortmund über Schwerte, Hagen nach Frankfurt und nach Köln und Süddeutschland etwa ½ Stunde früher als jetzt von Essen-Hbf., Gelsenkirchen, Wanne, Herne, Bochum-Hbf., Langendreer und Dortmund-Hbf. fahren. Die Fahrpläne ändern sich für die Zeit von Montag, den 26. d. Mts. ab wie folgt:

D 97 nach Hamburg: Essen-Hbf. ab 7,20 Uhr vorm., Gelsenkirchen 7,39 Uhr, ab 7,40 Uhr, Wanne 7,47 Uhr, ab 7,48 Uhr, Herne 7,54 Uhr, ab 7,55 Uhr, Rauxel durch 8,03 Uhr, Mengede 8,07 Uhr, Nette 8,09 Uhr, Dortmund-Hbf. an 8,16 Uhr, ab 8,18 Uhr, Scharnhorst an 8,26 Uhr und weiter wie jetzt. D 1 nach Berlin: Essen-Hbf. ab 8,05 Uhr, Bochum-Hbf. an 8,22 Uhr, ab 8,24 Uhr, Langendreer durch 8,33 Uhr, Dorstfeld 8,40 Uhr, Dortmund-Hbf. an 8,43 Uhr, ab 8,48 Uhr, Scharnhorst 8,56 Uhr.

D 13 nach Berlin: Essen-Hbf. ab 12,45 Uhr nachm., Gelsenkirchen an 1,04 Uhr, ab 1,50 Uhr, Wanne an 1,13 Uhr, ab 1,14 Uhr, Herne an 1,20 Uhr, ab 1,21 Uhr, Rauxel 1,30 Uhr, Mengede 1,35 Uhr, Nette 1,38 Uhr, Dortmund-Hbf. an 1,45 Uhr, ab 1,48 Uhr, Scharnhorst 1,56 Uhr.

D 95 nach Hamburg: Essen-Hbf. ab 2,21 Uhr, Gelsenkirchen an 2,40 Uhr, ab 2,42 Uhr, Wanne an 2,49 Uhr, ab 2,50 Uhr, Herne an 2,55 Uhr, ab 2,57 Uhr, Rauxel 3,05 Uhr, Mengede 3,09 Uhr, Nette 3,16 Uhr, Dortmund-Hbf. an 3,20 Uhr, ab 3,23 Uhr, Scharnhorst an 3,31 Uhr nachm. D 9 nach Berlin: Essen-Hbf. ab 9,59 Uhr nachm., Gelsenkirchen an 10,09 Uhr, ab 10,11 Uhr, P. 207 folgt, Wanne an 10,18 Uhr, ab 10,19 Uhr, Herne an 10,25 Uhr, ab 10,27 Uhr, Rauxel 10,35 Uhr, Mengede 10,39 Uhr, Nette 10,42 Uhr, Dortmund-Hbf. an 10,50 Uhr, ab 10,52 Uhr, Scharnhorst an 11 Uhr abends.

D 5 nach Berlin: Essen-Hbf. ab 10,50 nachm., Bochum-Hbf. an 11,07 Uhr, ab 11,08 Uhr, Langendreer durch 11,17 Uhr, Dortmund-Hbf. an 11,28 Uhr, ab 11,31 Uhr, Scharnhorst an 11,39 Uhr nachm. D 176 Essen-Hbf.-Stegen-Frankfurt: Essen-Hbf. ab 6,20 Uhr vorm., Bochum-Hof. an 6,37 Uhr, ab 6,38 Uhr, Langendreer an 6,48 Uhr, ab 6,49 Uhr, Dortmund-Hbf. an 7,02 Uhr, ab 7,20 Uhr, Horde durch 7,29 Uhr, Aplerbeck-Süd an 7,34 Uhr, ab 8,20 Uhr vorm., Schwerte an 8,39 Uhr vorm.

D 120 Dortmund-Hagen-München: Dortmund-Hbf. ab 6,30 Uhr vorm., Horde 6,39 Uhr, Aplerbeck-Süd an 6,44 Uhr und weiter wie jetzt. D 47 Dortmund-Hagen-München: Dortmund-Hbf. ab 2,10 Uhr nachm., Horde 2,19 Uhr, Aplerbeck-Süd an 2,24 Uhr und weiter wie jetzt. Für die Dauer der Störung fährt zum Anschluß an D 120 Pa. 251, Essen-Hbf. ab 5,10 Uhr, Kray-Süd an 5,17 Uhr, ab 5,18 Uhr, Wattenscheid an 5,25 Uhr, ab 5,26 Uhr, Bochum-Hbf. an 5,34 Uhr ab 5,36 Uhr, Langendreer an 5,46 Uhr, ab 5,47 Uhr, Dortmund-Hbf. an 6,05 Uhr vorm. Nach Essen-Hbf. zurück als Vorzug 258 ½ Stunde vor dem Hauptzuge.

)(**Die Gewerkvereinsjugend.** Am Sonntag, den 25. Februar hatten sich die Funktionäre der Jugendabteilungen des Unterbezirks Gelsenkirchen, des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, im Heim des Gewerkvereins versammelt, um den Jahresbericht über die Entwicklung der Jugendbewegung entgegen zu nehmen. Gleichzeitig wurde auch Stellung genommen zur augenblicklichen Lage, wobei folgende Entschließung einstimmige Annahme fand: „Die am Sonntag, 25. Februar, im Heim des Gewerkvereins tagende Jugendkonferenz des Unterbezirks Gelsenkirchen, stellt sich einmütig hinter die Leitung des Gewerkvereins, freut sich besonders über das mannhafte Verhalten des Gewerkvereinsvorsitzenden Imbusch, in der Frage der Ruhrbesetzung und gelobt, im Sinne des Aufrufs der vier Bergarbeiterverbände tätig zu sein. Entrüstet nehmen die Anwesenden Kenntnis von den Ausweisungen, Verhaftungen und Bestrafungen deutscher Männer, insbesondere der Gewerkschaftsführer. Protest erheben sie gegen die Schikanierungen und Erschießungen friedlich zur Arbeit gehender Bergarbeiter und beklagen besonders den Tod des in Altenbochum beerdigten Kameraden Erhard Stechhard, der von französischer Kugel getroffen, so früh sein Leben fürs Vaterland lassen mußte. Die Konferenzteilnehmer weisen mit aller Entschiedenheit alle Machenschaften zurück, die die Abwehr und den Widerstandsgedanken schwächen. Besonders verurteilen sie die von linksradikalen Elementen versuchten Aufwiegelungen zum Generalstreik, der den französischen Besatzungsbehörden nur Anlaß zu schärferen Maßnahmen geben würde. Nicht allgemeiner Aufstand und Generalstreik, nicht Straßenradau und Uebervatriotismus, sondern Ruhe und Besonnenheit werden zum Ziele führen. An alle jugendlichen Arbeitskameraden im Bergbau richten sie den Appell, im Sinne der Entschließung mit zu arbeiten, damit das Ruhrgebiet wieder befreit, ein friedliches Gebiet mit freien Männern werden möge."

= **Die neuen Gaspreise und Mietermieten** werden in der Bekanntmachung der Stadtverwaltung, die wir heute in der „Gels. Ztg." veröffentlichen, mitgeteilt.

)(**Die Militärrenten** werden vom 1. März ab mit dem Dreifachen des Februarbetrages ausgezahlt. Da die Umrechnung längere Zeit in Anspruch nimmt, kann die Auszahlung erst am 28. Februar — also nicht am 26. Februar — erfolgen. Die Jahresbescheinigungen sind entsprechend berichtigt und mit polizeilicher Bescheinigung versehen vorzulegen.

= **Zinsbogen zu Reichs- und Staatsanleihen.** Die Hauptverwaltung der Staatsschulden und Reichsschuldenverwaltung teilt mit: „Es wird im Interesse der Kostenersparung dringend empfohlen, sich zur Erlangung neuer Zinsbogen zu Reichs- und preußischen Staatsanleihen der amtlichen Vermittlungsstellen zu bedienen, welche die Besorgung der Zinsbogen kostenlos bewirken, während deren unmittelbare Uebersendung von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin auf Kosten der Empfänger erfolgen muß. Vermittlungsstellen sind die Reichsbankanstalten und, wenn eine solche nicht am Ort ist, die Kassen der Hauptzollämter und der Finanzämter."

= **Erwerbslosenfürsorge.** Nach dem Erlaß des Herrn Reichsministers vom 12. Februar 1923 sollen Arbeitgeber, solange sie dazu irgend in der Lage sind, die Löhne und Gehälter aus eigenen Mitteln weiter zahlen und keine Arbeiterentlassungen vornehmen. Aber auch, wenn die Arbeitgeber nicht mehr in der Lage sind, die Löhne in vollem Umfange aus eigenen Mitteln weiter zu zahlen, muß jede Entlassung von Arbeitern vermieden werden. Näheres darüber, wann die Rhein-Ruhrhilfe eintritt, ist bei der Erwerbslosenfürsorge-Baracke an der Wiese zu erfahren.

= **Barfreimachung von Briefsendungen.** Der Reichspostminister hat kürzlich angeordnet, daß die Paketgebühr für die Ueberweisung von Sendungen aus Orten ohne Barfreimachungsmaschine zur Freistempelung bei den

Gute Möbel, also Qualitätsware, zu angemessenen Preisen erworben, erweisen sich auf die Dauer allein als billig. Sie sind eine Anschaffung von bleibendem Wert und werden mit der Zeit begehrte Erbstücke. Jede Braut kaufe daher ihre Aussteuer in einem Hause, das nicht angeblich billige Massenware führt, sondern Qualitätsmöbel von künstlerischer Eigenart und vorbildlicher Ausführung als seine Sonderheit pflegt. Das führende Haus dieser Art ist für Westdeutschland die Firma

A. Eick Söhne
Essen.

mit solchen Maschinen ausgerüsteten Postämtern nicht mehr erhoben wird. Damit ist für viele Firmen mit großerem Briefverkehr ein wesentliches Hindernis für die Beteiligung an dem mit bedeutenden Vorteilen verbundenen Barfreimachungsverfahren beseitigt worden. Ueber das Verfahren erteilen die Postämter Auskunft.

= **Volkshochschule der Stadt Gelsenkirchen.** Die infolge der Besetzung eingestellten Vorlesungen des laufenden Semesterabschnitts werden von Montag, den 26. d. Mts., ab an den bisher üblichen Tagen in vollem Umfange wieder aufgenommen.

= **Verwendet Kinder nach Ostpreußen.** Auf vielfachen Wunsch beabsichtigt auch in diesem Jahre der rheinisch-westfälische Verein für Entsendung von Kindern nach Ostpreußen erholungsbedürftige Kinder aus dem Industriebezirk unter Begleitung geeigneter Aufsichtspersonen nach Ost- und Westpreußen zu bringen, sofern sie dort bei Verwandten oder Bekannten Aufnahme für den Sommer finden können. Der Transport soll Ende April von hier abgehen. In Frage kommen Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren. Die Anmeldung für Gelsenkirchen und Rotthausen erfolgt nur im Vereinshause der Neustadt, Mühlenstr. 22, und zwar am Mittwoch, den 7. und den 21. März, vormittags 9—12 Uhr, und nachmittags 3—6 Uhr. Für Wattenscheid und Umgegend in der dortigen Altstadtschule bei Rektor Reimann, für Wanne bei Pfarrer Dr. Naumin. Bei der Anmeldung ist eine schriftliche Erklärung der ostpreußischen Verwandten über ihre Bereitwilligkeit zur Aufnahme des betr. Kindes vorzulegen. Gleichzeitig müssen die Reisekosten mit 9000 Mark für die Hinfahrt eingezahlt werden. — Die Tariferhöhung vom 1. März ist dabei berücksichtigt. Sollten aber weitere Preissteigerungen bei der Bahn inzwischen erfolgen, so bleiben Nachforderungen vorbehalten. Für die Ausgabe der Platzkarten, die an demselben Orte erfolgt wie die Meldungen, ist der 17. April in Aussicht genommen. Voraussetzung bleibt natürlich, daß die Gesamtlage nicht unüberwindliche Schwierigkeiten macht. Für Erwachsene, die mit ihren Kindern mitreisen wollen, sind diese Transporte nicht bestimmt. Ihnen bieten die Sonderzüge der Ost- und Westpreußen, die voraussichtlich auch in diesem Sommer verkehren werden, günstige Fahrgelegenheit. Es ist leicht möglich, daß die Gesamtlage eine frühere Entsendung als zweckmäßig erscheinen läßt. Darum ist eine baldige Anmeldung ratsam.

= **Städtische Gewerbeschule.** In allen Fachgruppen der männlichen und weiblichen Abteilung beginnen kurz nach Ostern neue Kurse, zu denen Anmeldungen mit Zahlung des Schulgeldes für ein Halbjahr schon jetzt im Geschäftszimmer der Schule — Zahnstraße 1 — erfolgen muß. — Das Sommerhalbjahr reicht vom 1. April bis 1. August. — Das Schulgeld für das Sommerhalbjahr beträgt 400 Mk. pro Wochenstunden, 1600 Mk. für die Halbtagsklasse, bis zu 2000 Mk. für vollen Tagesunterricht und wird für Schüler und Schülerinnen, die noch im Lehrverhältnis oder überhaupt noch nicht im Erwerbsleben stehen, auf die Hälfte der angegebenen Plätze ermäßigt. Für auswärtige Schüler und Schülerinnen ist das Schulgeld 20 Prozent höher.

= **Frachtermäßigung für Kartoffeltransporte.** Der Herr Reichsverkehrsminister hat die bereits zum 1. Januar 1923 gewährte Frachtermäßigung für frische Kartoffeln zur Volksernährung von 60 Prozent bei Wagenladungen und 50 Prozent bei Stückgut inzwischen so erhöht, daß für Wagenladungen nur noch 20 Prozent, für Stückgut nur noch 25 Prozent der regelrechten Fracht erhoben werden. Es ist dieses Entgegenkommen um so mehr zu werten, als es keinem Zweifel unterliegt, daß bei dieser Fracht die Eisenbahnverwaltung die Transporte für Speisekartoffeln unter den Selbstkosten ausführt.

= **Der Goldankauf durch das Reich.** Der Goldankaufspreis durch die Reichsbank und Reichspost erfolgt in der Zeit vom 26. Februar bis auf weiteres zum Preise von 85 000 Mk. für ein 20-Markstück. Für ein 10-Markstück werden 42 500 Mark bezahlt. Für ausländische Münzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch das Reich erfolgt zum 1500fachen Preise des Nennwertes.

= **Wem gehören die Hühner und das Kaninchen?** In der Nacht zum 23. Februar versuchten 2 Spitzbuben aus einem Stall an der Haldenstraße Hühner zu stehlen. Im letzten Augenblick gelang es den Bewohnern, die Diebe zu verscheuchen. Sie hatten die Hühner lebend in einen Sack gesteckt und in diesem Sack befanden sich noch ein Huhn, 2 Hühner und 1 Kaninchen, die nicht in der Haldenstraße gestohlen wurden, sondern aus einem anderen in derselben Nacht verübten Diebstahl herrühren müssen. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Bankstraße 5, Zimmer 62 oder 50, melden.

= **Beschlagnahmt** wurde eine goldene Herrenuhrkette (stachgliederig), welche allenfalls aus einem Diebstahl herstammt. Die Kette kann auf Zimmer 52 bis 53 besichtigt werden.

= **Einen empfindlichen Verlust** erlitt ein Arbeiter auf einem hiesigen Werk. Aus einem Rock welcher in einer verschlossenen Bude hing, wurden über 150 000 Mk. gestohlen.

= **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 18. Febr. wurden aus dem Schaufenster der Fr. Rohde am Schalker Markt 4 Stück Stoffe, es handelt sich um blauen Leinen- und Cheviotstoff zu je 8 Meter, im Gesamtwert von 300 000 Mark gestohlen. Die Täter hatten aus der Schaufensterscheibe die rechte untere Ecke ausgeschnitten und durch diese Oeffnung die Stoffe gestohlen. — In der Nacht zum 24. Februar wurden aus einem Schaufenster eines Geschäfts an der Bismarckstraße für 200 000 Mark Waren gestohlen. Das Schaufenster wurde an einer unteren Ecke, nachdem man das davor befindliche Gitter zerschnitten hatte, zertrümmert und dann die zunächstliegenden Sachen mit der Hand und die weiter zurückliegenden Sachen mit einem stärkeren Draht aus der Auslage herausgeholt. Nach den Blutspuren zu urteilen muß sich der Täter an einer Hand verletzt haben.

Aus der Zentrumspartei.

= **Redner- und staatsbürgerlicher Kursus.** Am Dienstag abend 8 Uhr findet bei Tockentrup ein Vortrag des Paters Gerardi statt, zu dem die Mitglieder vollzählig erscheinen wollen.

Aus dem Vereinsleben.

= **Verein kaufm. Gehilfinnen und Bezirkinnen.** Montag, den 26. Febr. abends ½8 Uhr, ist in der Kapelle des Marienhospitals ein religiös-wissenschaftlicher Vortrag. Auch andere können am Vortrage teilnehmen.

Gerichtliches.

II Essen, 23. Febr. Einen wohl kaum erwarteten Ausgang nahm gestern vor der Strafkammer eine Verhandlung gegen 3 Diebinnen aus Gelsenkirchen. Die Angeklagten sind die Ehefrau Hans Bosdamp, die berufslose Luise Junge, jetzige Ehefrau Franzen und die Ehefrau Auguste Erichson, sämtlich aus Gelsenkirchen. Die 3 Angeklagten pflegen gemeinschaftlich den Lebensdiebstahl zu betreiben. Diesmal wird ihnen eine Reihe von Diebstählen zur Last gelegt, die sie in Gelsenkirchener und Essener Geschäftshäusern verübt haben. So brandschatzten sie alle drei eines Tages das Geschäft der Firma Borgana in Gelsenkirchen. Der Diebstahl wurde aber bald bemerkt. Ein Angestellter des Geschäfts eilte den Diebinnen nach und traf sie auf der Straße. Er sagte ihnen den Diebstahl auf den Kopf zu, worauf ihm die gestohlenen Sachen wieder ausgeliefert wurden. In einem zweiten Falle suchten sie gemeinschaftlich das Warenhaus Tonnes in Essen auf. In einem weiteren Falle hatten sie dem Laden des Metzgermeisters Nierhoff in Gelsenkirchen einen Besuch ab, wobei die Angeklagten Borkamp und Franzen ein 10 Pfund schweres Stück Rindfleisch mit raschem Griff in ihrer Tasche verschwinden ließen. Auch diesmal wurde der Diebstahl wahrgenommen. Der Sohn des Geschäftsinhabers lief ihnen nach und nahm ihnen die Beute wieder ab. Schließlich wurde bei der Angeklagten Erichsen eine Haussuchung abgehalten, die eine große Menge Wäschestücke aller Art zum Vorschein brachte, die zum Teil bei der Firma Aloberg in Gelsenkirchen gestohlen worden waren. Das Schöffengericht Gelsenkirchen hatte die Angeklagte Bosdamp und Franzen zu sehr milden Strafen und zwar die erstere zu 1 Monat, die letztere zu 2 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt. Die Ehefrau Erichsen hatte sogar ihre kostenlose Freisprechung erzielt. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. In der Verhandlung vor der Strafkammer waren die beiden eingenannten Angeklagten geständig. Aber auch hinsichtlich der Angeklagten Erichsen ergab sich kein Zweifel an ihrer Beteiligung an den Ladendiebstählen, ja, sie mußte sogar als die Urheberin angesehen werden. Das Gericht berücksichtigte als strafschärfend ihre Vorstrafen und die Tatsache, daß sie ihre eigene Tochter mit auf den Diebstahl genommen hatte. Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichts Gelsenkirchen auf und erkannte gegen die Angeklagte Borkamp auf 4 Monate, die Angeklagte Franzen auf 9 Monate und die Angeklagte Erichsen auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Außerdem beschloß das Gericht die sofortige Verhaftung der Angeklagten Erichsen, weil bei der Höhe der erkannten Strafe Fluchtverdacht begründet ist.

Behüt' dich Gott, du rote Erde.

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 14. Februar veröffentlicht ein Gelsenkirchener Kind, Verlagsdirektor Fr. Kockel folgenden Artikel, der uns mit der Bitte um weitere Verbreitung zugeht.

Der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet lenkt das allgemeine Interesse auf die schwergeprüfte Bevölkerung dieses unglücklichen Landes. Ihr tapferes Standhalten, der starke, einmütige Widerstand von allen Schichten, Unternehmer und Arbeiterschaft, hat den Westfalen im Fluge die Herzen aller Deutschen gewonnen. Da erscheint es nicht müßig, einmal einen Blick in die Tiefen in mancher Hinsicht eigenartigen Volksstammes zu tun.

Wenn ein Westfale die Grenzen seiner Heimat hinter sich läßt, um anderwärts sein Glück zu suchen, da ist nichts, was sich ihm so deutlich einprägt, wie die Kenntnis, daß ihn niemand draußen so recht leiden mag. Sein sprichwörtlicher „harter Schädel" — den soll es ja auch in andern Landesstrichen geben — kann nicht allein die Ursache sein: die liegt tiefer. Die Westfalen sind ein uralter, eingesessener Volksstamm, der seit Jahrtausenden seine Lebensmöglichkeit in harter Arbeit einem nicht sehr fruchtbaren Boden abringen muß. Sie sind anspruchslos in den Lebensbedürfnissen, sparsam, zurückhaltend und beherrscht, streng gegen sich selbst und andere in der Wahrung der moralischen Gesetze. Alles Weichliche ist ihnen ebenso zuwider, wie die Vorspiegelung eines falschen Scheins. Sagen, was ist, ist ihnen ungeschriebenes Gesetz. Eigenartig und bezeichnend ist ihre ausgeprägte Abneigung gegen alle Kosenamen. Selbst Worte, wie Mutti, Vati, Lubi hört man in Westfalen seltener als irgend sonst in Deutschland. Nichts berührt den Westfalen unangenehmer als die laute Aeußerung von Empfindungen in Lust und Schmerz. Weinen gilt den Männern als verächtlich, Zärtlichkeitsäußerungen vor anderen sind ihnen ungemein peinlich.

Im westfälischen Hause gedeiht trotz dieser wenig liebenswürdigen Außenseite, die dem Westfalen außerhalb seiner Heimat nicht immer förderlich ist, ein inniges, stilles Familienglück. Peinliche Pflichterfüllung beseelt alle Familienmitglieder und vor getaner Arbeit gibt's kein Ruh'n. Am Abend wird gern gesungen und musiziert, von den Volksliedern werden die schwermütigen Weisen bevorzugt. Die Liebe zum deutschen Volkslied stammt dem Westfalen tief im Gemüt, und er ist stolz auf sein Heimatlied, das wie kaum ein anderes den Charakter von Land und Leuten treffend widerspiegelt. Das „Westfalenlied" von Ritterhaus öffnet die rauhe Schale für einen Augenblick und läßt einen Blick ins Innere der verschlossenen reichen Seele tun. Hier singen die Männer der roten Erde im Liede frei heraus, was sie im Leben nie aussprechen würden:

Wir haben keine süßen Reden
Und schöner Worte Ueberfluß,
Wir haben nicht sobald für jeden
Den Brudergruß und Brudekuß.
Wenn du uns will willkommen sein,
So schau auf's Herz.
Nicht auf den Schein.
Ja schau uns grad hinein ins Aug'.
Grabaus das ist Westfalenbrauch.
Es fragen nicht nach Spiel und Tand
Die Männer aus Westfalenland.

Und diese verschlossenen willensstarken Naturen, die vor jeder weichen Regung gefühlsmäßig einen Drahtverhau errichten, um sie vor dem Spott der Außenwelt zu schützen, wie singen sie von ihren Frauen? Zart und minniglich hebt die dritte Strophe ihres Liedes an:

Und unsere Frauen unsere Mädchen,
Mit Augen blau wie's Himmelsgrund.
Sie spinnen nicht die Liebesfäden
Zum Scherze für die müß'ge Stund . . .

Trotz der ungeheuren Ueberfremdung des Kohlengebietes durch polnische und italienische Arbeiter ist die Bevölkerung bis auf den heutigen Tag kerndeutsch geblieben. Wenn menschliche Kraft irgend ausreicht zum Widerstand gegen einen übermächtigen Feind, so werden die Westfalen es schaffen und den Franzosen zeigen, daß deutsche Abwehrkraft, deutsches Volks- und Rechtsgefühl noch nicht versiegt sind. Auf die Frage, wie lange die Westfalen die Leiden und Lasten der Besatzung ertragen werden, gibt die letzte Strophe ihres Heimatliedes tröstliche und erschöpfende Auskunft:

Behüt' dich Gott, du rote Erde,
Du Land von Wittekind und Teut.
Bis ich zu Staub und Asche werde,
Mein Herz sich meiner Heimat freut.
Du Land Westfalen, Land der Mark.
Wie deine Eichenstämme stark:
Dich segnet noch der blasse Mund,
Im Sterben in der letzten Stund'.
Land zwischen Rhein und Weserstrand,
O, grüß dich Gott, Westfalenland.

Vermischtes.

Der 13jährige königliche Gatte.

Die Gräber von Luxor sind eine schier unerschöpfliche Fundgrube für die Forschungen der Gelehrten und ihre — Vermutungen. Infolge der Feststellung, daß Tutankhamen ungefähr im 13. Lebensjahr gestorben ist und doch schon mehrere Jahre hindurch regiert hatte, ist man dem Regierungsalter der Pharaonen, wie ihrem Heiratsalter näher getreten, wobei sich recht interessante Einzelheiten ergeben haben. Einer von Tutankhamens Vorgängern, Amenophis III. heiratete und kam auf den Thron mit 14 Jahren. Amenophis IV. heiratete sogar mit 13 Jahren und kam auch mit 13 Jahren auf den Thron; die Thronbesteigung bedingte also wahrscheinlich die Heirat. Was jedoch recht sonderbar ist, er blieb bis zu seinem 16. Lebensjahr unter der Vormundschaft seiner Mutter. Tutankhamens Frau war erst 12 Jahre, als sie heiratete.

Carnegies „Wohltat wird Plage".

Wohltat wird Plage: Dies Wort springt deutlich aus dem Rechenschaftsbericht hervor, den vor kurzem die Testamentsvollstrecker Carnegies über ihre Verwaltung in den letzten Jahren gegeben haben. In seinem Testament hat Carnegie besonders 3 Gruppen außerordentlich reiche Mittel zugewendet: der Waisenerziehung, den Volksbibliotheken und dem Universitätsstudium. Ueber Carnegies Fürsorge für das Universitätsstudium als Quelle späteren Unlegens für die betreffenden jungen Leute äußert sich der Bericht in recht beweglichen Worten. „Infolge der sehr reichlichen Dotierung würde die Gelehrtenlaufbahn von vielen Studenten eingeschlagen, die besser täten, sich einem praktischen Berufe zuzuwenden. Man bekomme einen solchen Ueberfluß an Aerzten, Juristen, Lehrern, Theologen, daß nachher keine Stelle, kein Platz für sie in den einzelnen Berufen vorhanden sei und sie so in ihrem Leben scheitern müßten. Besser wäre es für manchen Jüngling, der von den Neuen Hebriden komme, dort zu bleiben und die väterliche Ackerscholle weiter zu bebauen. Wer einmal die „Süßigkeit der Oden des Horaz" gekostet, finde sich schwer in das wirkliche Leben zurück."

Theater und Veranstaltungen.

= **Städtisches Symphonie-Konzert.** Das für Montag, den 5. März 1923 angesetzte städtische Symphonie-Konzert muß auf einen späteren Termin verlegt werden, da die Orchester von Bochum, Dortmund und Essen einer Einladung nach Berlin folgen, um dort in diesen Tagen zugunsten der „Ruhrhilfe" zu konzertieren. — Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Ein neuer Farbenfilm.

= **Berlin, 25. Febr.** In der „Urania" wurde auf Grund einer Erfindung von Professor Dr. Hanuel aus Wien ein von der Wiener Chromo-Film-Gesellschaft hergestellter neuer Farbenfilm vorgeführt, der mit Hilfe eines gewöhnlichen Erwennepparates auf eine gewöhnliche Filmleinwand geworfen wird. Trotz verschiedener geringfügiger Kinderkrankheiten machte der neue Farbenfilm auf die erschienenen Gäste einen guten Eindruck, zumal die in Erscheinung tretenden Mängel durch geeignete Verbesserungen aus der Welt geschafft werden können.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Mütterverein St. Georg.
Unser lieben Mitglied
Anna Pentrup
ist gestorben. 8347
Zur Beerdigung Montag nachmittag ½3 Uhr Industriest. 58, ladet ein
Der Vorstand.

Suche
Geschäftshäuser. Wohnhäuser. Gastwirtschaften und Cafés. 4439
auch sonstige große Objekte für sofort zu kaufen bei barer Auszahlung.
Bernh. Bartosinski,
Immobiliengeschäft
Gelsenk., Dessauerst. 82. Telephon 2825.

Wohnungstausch.
2 Zimmer und Mans. gegen gleiche oder drei Zimmer gesucht. 8315
Näh. l. d. Geschäftsst.

Gut möbliertes
Zimmer
für einen meiner Herren zum 1. März ges. 8329
Heinrich von Rönn. Wasserstr. 17.

Zwei Freunde suchen zum 1. März schön
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Schalke od. Altstadt bevorzugt.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 8330 a. d. Geschäftsst.

Jung. Mann ord. saub.
Logis
mit halber Pension. 8329
Näh. l. d. Geschäftsst.

Kräftiger 8343
Laufbursche
gesucht.
Lüning, Knappenstr. 31.

Kontoristin
f. Schreibmasch. bald. ges. Angeb. m. Anspr. der Gehaltsansprüche an Postschließfach 156.

Gehilfin
(Schneiderin) ges. 8308
Viktoriastraße 36.

Gelibte 8333
Weißnäherin
gesucht.
Faerber, Heinrichstr. 19.

Tüchtige 8322
Putzfrau
gesucht. Meldungen von 10 Uhr ab.
Marktstraße 12.

Guterhaltene, 2schläf.
Bettstelle
mit Matr. zu verkaufen. Christinenstr. 7, pt. r.

Statt Karten.

Zahlreiche

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an 8346

Otto Wilms und Frau
Elisabeth, geb. Rasch.

Gelsenkirchen, den 28. Febr. 1923.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Freitag, den 23. Februar, 11½ Uhr abends, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Ww. Karl Hoffmann

Josefine geb. Beverungen, verw. Groppe

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 73 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Groppe.
Familie Wilhelm Groppe,
Familie Robert Titze.

Gelsenkirchen, Fürstenau (Kreis Höxter), Horst-Emscher, Erkershön, Essen den 25. Februar 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag morgen 8¼ Uhr vom Trauerhause, Reichsstraße 72, aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Heßler.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 5. Dezember 1922 werden die Gaspreise und Meßermieten für den Monat Februar wie folgt festgesetzt: 8317

A. Für gewöhnliche Gasmesser.

Friedenspreise:	13	11	10 Pfg.
Durchschnittspreis für Februar:	740	640	590 Mk.
Friedenspreise:	9	8	7 Pfg.
Durchschnittspreis für Februar:	540	490	440 Mk.

Die Messermiete steigt zukünftig mit dem Gaspreise. Für den 5 flg. Messer ist die Monatsmiete gleich dem jeweiligen Werte von 2 Kubikmeter Gas mit dem Friedenspreise von 10 Pfg. (Im Frieden war die Miete gleich dem Werte von 4 Kubikmeter Gas.) Für größere Messer erhöht sich der Preis im früheren Verhältnis.

Für Wohnungen bis zu 3 Wohnräumen gelten 2 Kubikmeter 10 Pfg. Gas als Grundmiete.

Für größere Wohnungen erhöhen sich die Sätze nach folgenden Verhältniszahlen:

Für	3	4	5	6 Räume
Verhältniszahl	40	45	50	55
Für	7	8	9	10 Räume
Verhältniszahl	60	70	80	90

Wo Geschäft und Wohnung verbunden sind, werden nur die Wohnräume gezählt, die Miete aber um 25 Prozent erhöht.

B. Für Automaten.

Die Automatenmünze kostet 550 Mk. Für 700 Ltr.-Automaten mit Geldeinwurf werden 550 Mk., für 900 Ltr.-Automaten (Rheinelbe) 660 Mk., für ein 10 Pfg.-Stück erhoben.

Diese Preise gelten ab 9. Februar 1923.

Wenn bei der erstmaligen Vorzeigung der Gasrechnung keine Zahlung erfolgt, muß die Rechnung innerhalb 5 Tagen bei der Kasse des städtischen Gaswerks, Flowstraße 7, bezahlt werden. Bei verspäteter Zahlung werden folgende Gebühren erhoben:

Nach Ablauf von 5 Tagen 450 Mk., nach Ablauf von 10 Tagen 750 Mk.

Es wird dringend gebeten, möglichst an die Kassenboten zu bezahlen, weil an der Kasse des Gaswerks häufig starker Andrang herrscht und die Abfertigung dadurch leicht verzögert werden kann.

Gelsenkirchen, den 21. Februar 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Vertreter der hiesigen Bäckerinnung und der Verbraucher werden die Preise für freies Gebäck ab 26. Februar wie folgt festgesetzt:

Stuten (nur für Kranke)	1 Pfd.	850 Mk.
Grau- oder Kasselerbrot aus 70% freiem Mehl . .	1 Pfd.	800 Mk.
Grau- oder Kasselerbrot aus 85% freiem Mehl . .	1 Pfd.	700 Mk.
Schwarzbrot	1 Pfd.	600 Mk.
Schwarzbrot geschnitten .	1 Pfd.	630 Mk.

Die Abgabe darf nur in vollen Pfunden erfolgen. Mindergewichte sind nicht zugestanden. Das Backen der Brötchen ist verboten.

Wer vorstehende Preise überschreitet macht sich des Vergehens der Preistreiberei (Verordnung vom 8. 5. 1918 R. G. Bl. S. 395) schuldig.

Außerdem hat der Betreffende die Schließung seines Geschäftes wegen Unzuverlässigkeit zu erwarten.

Gelsenkirchen, den 24. Februar 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung betr. Kleinhandelspreise für Sämereien.

Nach Zustimmung von Handels- und Verbrauchervertretern sind die Kleinhandelspreise für Sämereien festgesetzt worden.

Die Preislisten hängen in jedem Verkaufsladen oder an jedem Marktstand aus. Sie sind mit dem Stempel der Stadtverwaltung versehen.

Ueberschreitungen der festgesetzten Richtpreise sollen als Wucher verfolgt werden. Unterschreitungen der Preise dagegen sind zugelassen.

Die Händler mit Sämereien können die gestempelten Preislisten bei dem Vorsitzenden Herrn Graumann, Bahnhofstraße 72, in Empfang nehmen.

Die Veröffentlichung der Preise für Gemüsepflanzen erfolgt später.

Gelsenkirchen, den 26. Februar 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Kleinhandelspreise für Gemüse und Obst für die Woche v. 25. Febr. bis 3. März 1923.

Nach Rücksprache mit Handels- und Verbraucher-vertretern werden für Gemüse und Obst folgende Richtpreise festgesetzt:

Zwiebeln, ohne Kraut.	Pfd. bis	70 M.
Mirsing holländ. . .	Pfd. bis	200 M.
Weißkohl, dänischer. .	Pfd. bis	140 M.
Rotkohl holländ. . .	Pfd. bis	200 M.
Tafeläpfel	Pfd. bis	300 M.
Zitronen	Stück	220 M.

Die Preise verstehen sich für frische handelsübliche Ware; für Mischware ist stets der Preis der billigsten Ware zu zahlen.

Der Kleinhandelspreis gilt für Nettogewicht ohne Verpackung.

Wer vorstehende Preise ohne berechtigte Begründung überschreitet, macht sich des Vergehens der Preistreiberei-Verordnung vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395) schuldig; außerdem hat der Betreffende die Schließung seines Geschäftes wegen Unzuverlässigkeit zu erwarten.

Jede Ueberschreitung unterliegt der behördlichen Nachprüfung. Zu diesem Zwecke haben die Händler den kontrollierenden Beamten datierte Einkaufsrechnungen vorzulegen. 7892

Gelsenkirchen, den 24. Februar 1923.

Preisprüfungsstelle.

Versteigerung.

Morgen, Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr, werde ich im freiw. Auftrage in **Gelsenkirchen, Grabenstr. 12,** Haltestelle Linie 2 Digastr., wegen Aufgabe eines Kolonialwarengeschäfts folgende gebrauchte Sachen, als:

1 großes Ladenregal mit 43 Schubladen, 1 klein. Ladenregal, 2 Theken, 1 Thekenwage, 1 Dezimalwage, leere Tonnen, Ständer etc.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Besichtigung 1 Stunde vorher.

Franz Klesse,
Auktionator und Taxator,
Bureau und Lager Gelsenk., Liboriusstr. 49.
Fernruf 548.

NB. Sämtliche Sorten Möbel, komplette Zimmereinrichtungen sowie ganze Haushaltungen können zum Versteigern jeden Tag bei mir angemeldet werden. 8327

Verkaufe mein
30räumiges Wohnhaus
großes Lager mit Kraftanlage, eignet sich für jede Fabrikanlage, genügend Stallung, gegen Barzahlung sofort zu verkaufen.
5-Zimmerwohnung sofort frei.
Karl Mauthe, Gelsenkirchen-Bismarck, Andreasstraße 6. 4018

Cassel.
2-Familien-Villa
durchweg massiv gebaut, mit kleinem Garten, Veranda, Wilnelmshöher Allee gelegen, evtl sofort beziehbar,
verkäuflich.
Eilangebote an Kurt Lehmann, Immobilien, Cassel, Kaiserplatz 45, Fernsprecher 1394. 8307

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen,
das zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit sofort gesucht. Zeugnisse erforderlich. 8340
Festing, Wannerstr. 55.

Junges, kinderliebes
Mädchen
für einige Stunden morgens zu einem 3jährigen Kinde gesucht, das auch leichte Hausarbeit verrichten kann. 8319
Teutstr. 3, 1. Etage.

Sauberes 8320
Stundenmädchen
16—17 Jahre alt, sofort gesucht. Meldung. nicht vor 10 Uhr.
Ahstr. 21, Restaurant.

Aelteres, selbständiges
Mädchen
mit gut. Zeugnissen, in allen Zweigen d. Haush. sow. im Kochen erfahr., für frauenlosen Haushalt zum 1. März gesucht.
Frau Ing. Jos. Fritsch, Moltkeplatz 6.

Zur Aufklärung!

Das Gas ist wieder teurer geworden. Das war unvermeidlich, denn das bezogene Gas, sowie alle Unkosten waren in gleichem Maße gestiegen. Doch ist die Preissteigerung für das Gas erheblich geringer, als für andere Brennstoffe: 8318

1. **Gas:**
Hochstpreis früher 13 Pfg., heute 740 Mk., d. i. das 5700 fache.
Mittelpreis früher 10 Pfg., heute 590 Mk., d. i. das 5900 fache.
Automatenmünze früher 10 Pfg., heute 550 Mk., d. i. das 5500 fache.
2. **Kohle und Koks:** Syndikatspreise für Großhändler, pro Tonne = 20 Ztr., ab Zeche:
Fettförderkohle, früher 12.37 Mk., heute 123 356 Mk., d. i. das 10 000 fache.
Fettnuß 4, früher 14 Mk., heute 160 778 Mk., d. i. das 11 500 fache,
Brechkoks 2, früher 21 Mk., heute 215 755 Mk., d. i. das 10 300 fache.
3. **Petroleum:** früher 20 Pfg., heute 1600 Mk., d. i. das 8000 fache.

Unser Gas hat den gleichen hohen Heizwert wie früher, während andere Brennstoffe meist mehr oder weniger verschlechtert sind. Es bietet darum zum Kochen, Heizen, Glühen noch weit größere Vorteile als früher. Dies um so mehr, als Zeit- und Lohnersparnisse, wie das Gas sie überall ermöglicht, heute ganz außerordentlich ins Gewicht fallen. Daher ist das Gas für den Haushalt wie für gewerbliche und industrielle Feuerstätten heute die vorteilhafteste Wärmequelle. Ueber die in Gelsenkirchener Anlagen erzielten günstigen Ergebnisse geben wir Interessenten gerne Auskunft.

Städtisches Gaswerk.

Ladenlokal
gewerbliche Etage
oder Saal zum Umbauen
auch bestehendes Geschäft, in guter Lage für **Damenkonfektionsgeschäft**
zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Wenn möglich mit Wohnung. Evtl. würde ich mich auch mit größerem Kapital tätig an bestehendem Textilwarengeschäft beteiligen. Schriftliche Anerbieten unter N H 6097 an die Geschäftsstelle der „Niederrheinischen Nachrichten", Hamborn.

Saubere 83.0
Putzfrau
sofort gesucht.
Gebr. Wolf, Vereinsstraße 29.

Sauberes 8324
Halbtagsmädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Reingenheim, Lederhandlung, am Alten Markt.

Tüchtiges Mädchen
für halbe oder ¾ Tage gesucht. 8316
Frau Prof. Dr. Hultzsch, Alter Markt 13, Schuhhaus Weßling.

Zwei tüchtige 8343
Mädchen
sofort gesucht.
Rheinischer Hof, Theresienstr. 2.

Stundenmädchen
gesucht. 8332
Laukötter, Arminiusstr. 4.

Trauringe
in allen Ausführungen zu äußersten Preisen.
M. Beckmann, Uhren, Gold- und Silberwaren,
Gewerkenstr. 4. Gewerkenstr. 4.

Bär Gelsenkirchen, Schalkerstr. 163/167
Kinderwagen
Größte Auswahl Niedrigste Preise

Wer selbst Stoff hat
und denselben in eigener Werkstatt verarbeitet haben will,
Tadelloser Sitz. Billige Preise
Keine Fabrikarbeit. Beste Zutaten
Joh. Abels, Bismarckstr. 111, I. Etage.
Große Stoffauswahl.

Experiment handeln, das in keiner Weise mit der Anerkennung der Sowjets gleichbedeutend wäre. Auf eine Politik aber müsse man anscheinend verzichten, diejenige der halben Maßnahmen, die darin bestehe, daß man, wie in Lausanne, eine beschränkte Teilnahme der Sowjets an der internationalen Politik zulasse und sie so selbst zum Initiativen veranlasse. Die französische Regierung begünstigte nach wie vor die Privatinitiative und würde es sogar ausgezeichnet finden, wenn die Industriellen und Kaufleute, die gerne das Geschäft mit Rußland wieder aufnehmen möchten, sich zu nationalen oder internationalen Konsortien vereinigten, um so stark wie möglich zu sein. Die Entscheidungen, die Poincaré treffen werde, wenn die diplomatische Lage aufgeklärt sei, hingen in großem Maße von der Handlungsweise der Sowjetregierung selbst ab. Auf alle Fälle würde ihnen ein Meinungsaustausch mit Washington vorausgehen.

Kein italienisches Wirtschaftsbündnis mit Frankreich.

≈ **Rom**, 24. Febr. Nachdem die italienische Presse gegen die Versuche des „Messagero" für ein italienisch-französisches Wirtschaftsbündnis und ein Abkommen zur gemeinsamen Ausbeutung der Bergwerke im Ruhrgebiet Front gemacht hat, wird auch von amtlicher Seite ablehnende Stellung eingenommen.

Teilweise Zurückzahlung früher feindlichen Eigentums in Amerika.

)(**Washington**, 24. Febr. Durch Funkspruch. Das Repräsentantenhaus nahm mit 300 gegen 11 Stimmen einen Gesetzentwurf an, gemäß dem von jedem Vermögen von Angehörigen eines früheren feindlichen Staates das in Verwaltung des Treuhänders für feindliches Eigentum steht, 10000 Dollar zurückgezahlt werden. Der Gesetzentwurf ist an den Senat weitergeleitet. Der Zusatzantrag, der die Herausgabe allen Besitzes verlangte, wurde abgelehnt.

Hardings Zustimmung zum Schuldenabkommen.

[·] **Neuyork**, 24. Febr. Präsident Harding stimmte dem durch die beiden Häuser angenommenen Abkommen über die Regelung der englischen Kriegsschulden an Amerika zu.

Der polnisch-litauische Grenzkonflikt.

)(**Warschau**, 24. Febr. Der polnische Delegierte beim Völkerbund Professor Askenazy richtete mit Rücksicht auf die Anklage, die die litauische Regierung in einem Telegramm an den Völkerbundrat vom 18. Februar erhoben hatte, namens seiner Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes in Genf eine Note, worin die Vorfälle bei der Uebernahme der Polen zuerteilten Zone der neutralen Zone folgendermaßen geschildert werden: In der Nacht zum 15. Februar sprengten litauische Truppen drei Eisenbahnbrücken in die Luft und setzten den Bahnhof Olkieniki in Brand. Die am 15. Februar von der polnischen Polizei gefangen genommenen Soldaten der regulären litauischen Armee sagten aus, daß sie diese Gewalttaten auf höheren Befehl verübt hätten. Am 15. Februar traf die polnische Polizei in Puszkarnia, Klepacze und Lajduny auf energischen Widerstand. Am 16. Februar wurde bei Lajduny ein polnischer Eisenbahnzug, der zur Ausbesserung des Eisenbahndammes entsandt worden war, stark beschossen, wobei mehrere Eisenbahner verwundet wurden. Am 17. Februar wurde die Eisenbahnlinie Klepacze-Rudaiski von der litauischen Artillerie mehrere Stunden unter Feuer genommen. Die polnischen Verluste vom 15. bis 17. Februar betragen sechs Tote und 20 Verwundete. Vom 17. Februar an wird die Ruhe in dem der polnischen Verwaltung unterstehenden Teile der Zone von Zeit zu Zeit durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer der Litauer gegen die Eisenbahnlinien gestört. Am Schluß der Note erklärt der polnische Delegierte, er behalte sich das Recht vor, auf Grund dieser Feststellungen die Anwendung aller vorgesehenen Sanktionen des Völkerbundpaktes, darunter selbst die Ausschließung aus dem Völkerbunde, gegenüber dem litauischen Staate zu fordern. Außerdem werde der Delegierte auch Entschädigungsansprüche für die Gewalttaten der litauischen Truppen geltendmachen.

Preispolitik.

Der Dollar ist nun glücklich heruntergedrückt worden, die Preise aber wollen diesem Zuge immer noch nicht folgen. Sie widerstehen nicht nur, sondern haben sogar hier und da auch steigende Tendenz. Wir wollen im Augenblick die Ursachen nicht untersuchen, aber die Behörden auf die Notwendigkeit hinweisen, auch dieser Erscheinung einmal ernsthaft nachzugehen. Was nützen die schönsten Gesetze und Maßnahmen, wenn ihre Wirkungen gehemmt werden. Man nimmt deshalb gern davon Kenntnis, daß unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Luther die Ernährungsminister aller deutschen Länder zu einer Konferenz zusammengetreten sind, um die Ernährungslage im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung zu besprechen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die einen sofortigen Druck auf die Fleischpreise durchführen soll.

In der Besprechung wurde außerdem besonders einer Kontrolle des Lebensmittelhandels das Wort geredet. Die Versorgung mit Fleisch, Fett und Milch müsse zu wenigstens einigermaßen erträglichen Preisen möglich sein. Auch die Viehpreise solle man ermäßigen, da sich hieraus eine wesentliche Verbilligung der Fleisch- und Fettwaren ergeben werde. Die eingesetzte Kommission hat den Auftrag erhalten, mit größter Beschleunigung die entsprechenden ersten Maßnahmen durchzuführen.

Ueberwachung der Viehmärkte.

⊕ **Berlin**, 25. Febr. Der Präsident des preußischen Landespolizeiamtes erläßt, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, an die Polizeibehörden eine Verfügung zur Ueberwachung der Viehmärkte. Es heißt darin: Die Preise für Vieh erreichten trotz des Dollarsturzes zum Teil eine Höhe, die in keiner Weise gerechtfertigt ist. Das Vorgehen gegen die wilden Preistreibereien verspricht nur dann dauernden Erfolg, wenn es überall da, wo Vieh zum Verkauf angetrieben wird, gleichmäßig und energisch geübt wird. Die Ueberwachung der Viehmärkte ist den Oberpräsidenten übertragen. Deshalb ist es erforderlich, daß die Polizeibehörden hierbei mit den Oberpräsidenten enge Fühlung halten und ferner im Zusammenarbeiten mit den Preisprüfungsstellen alle Viehmärkte oder sonstigen Orte, an denen Schlachtvieh gehandelt wird ständig überwachen. Die von Markttag zu Markttag sprunghaften Steigerungen sind zu unterbinden. Durch Verhandlungen mit den Viehhändlern unter Hinzuziehung von Vertretern der Fleischer und Verbraucher ist auf Niedrighalten der Preise hinzuwirken und allen übermäßigen Preisforderungen mit Beschlagnahme und Anzeige der betreffenden Händler und mit Entziehung des Handelserlaubnis rücksichtslos zu begegnen. Auch die Preisnotierungen sind zu kontrollieren.

Eine Verfügung des Justizministers gegen Preistreiberei.

⊕ **Berlin**, 25. Febr. Zur Bekämpfung von Preistreibereien macht, wie der amtliche preußische Pressedienst meldet, der preußische Justizminister in einer allgemeinen Verfügung vom 21. Februar darauf aufmerksam, daß in allen Fällen, in denen die Preisbemessung der Markbesserung nicht Rechnung trägt, der Verdacht der Preistreiberei gemäß § 1 Nr. 1 der Preistreibereiverordnung vom 8. 5. 1918 vorliege. Wenn durch Abrede von Verbänden oder Vereinigungen dem Sinken der Preise entgegengewirkt wird, kommen strafbare Handlungen gemäß § 1 Nr. 8 der Preistreibereiverordnung in Frage. Die Strafverfolgungsbehörden werden angewiesen, in allen derartigen Fällen mit möglichster Beschleunigung und größtem Nachdruck einzugreifen.

*

Für Freigabe der Zuckerwirtschaft.

)(**Berlin**, 25. Febr. Der Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung entschied sich für die Freigabe der Zuckerwirtschaft unter bestimmten Sicherungen des Mundzuckerbedarfes. Er nahm mit 14 gegen 2 Stimmen der Arbeitnehmer und 2 Stimmenthaltungen der Verbraucher eine Entschließung an, in der er die Regierung ersucht, baldmöglichst eine Erklärung über die Einführung der freien Zuckerwirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1923—24 abzugeben.

Soziales.

Aufschub der Betriebsrätewahlen im besetzten Gebiet.

Vielfachen Wünschen aus dem neuen Einbruchsgebiet und dem altbesetzten Gebiet entsprechend beabsichtigt das Reichsarbeitsministerium, auf Grund des dem Reichstage vorliegenden Notgesetzes die Neuwahlen zu den Betriebsvertretungen in diesen Gebieten bis zum Eintritt ruhigerer Verhältnisse hinauszuschieben.

Provinzielles.

* **Driburg**, 25. Febr. Vorgestern sollte hier Viehmarkt stattfinden. Viele Kauflustige waren erschienen, und damit die Form gewahrt blieb hatte ein Züchter drei Ferkel hingebracht. Dieser ganze Marktbestand wurde von einem Käufer aus Altbausen zusammen für 185 000 Mark übernommen.

* **Siegen**, 25. Febr. Infolge der starken Niederschläge hat die Möhnetalsperre einen Stauinhalt von 132 Millionen Kubikmeter erreicht. Nur noch drei Millionen Kubikmeter und die Sperre läuft über.

— **Steele**, 25. Febr. Die „Steeler Zeitung" ist bis zum 5. März von dem Besatzungskommando verboten worden.

)(**Hamborn**, 25. Febr. Am Samstag nachmittag wurde aus dem Laboratorium der August Thyssenwerke eine größere Menge Platin im Werte von 180 Millionen Mark gestohlen. Der im Laboratorium anwesende Leiter wurde gefesselt und mit einem Revolver bedroht. Als Täter kommt ein etwa 25jähriger Mann in Frage, der mit den örtlichen Verhältnissen anscheinend vertraut war. Auf die Herbeischaffung des Platins ist eine Belohnung von 8 Millionen Mark ausgesetzt.

)(**Duisburg**, 25. Febr. Die im Verlage des „Echo vom Niederrhein" erscheinenden Tageszeitungen „Echo vom Niederrhein", „Volkszeitung für Ruhrort" „Meiderich-Hamborner Volkszeitung" und „Mülheimer Tageblatt" wurden gestern von der Besatzungsbehörde während des Druckes beschlagnahmt und ihre Ausgabe bis zum 12. März verboten.

)(**Wesel**, 24. Febr. Messe-Amt und Ausschuß erklärten in gemeinsamer Sitzung, auch unter den neuerdings eingetretenen Verhältnissen an der Absicht, die 4. Niederrheinische Messe vom 5.—9. April stattfinden zu lassen, unentwegt festzuhalten.

≈ **Kleve**, 25. Febr. An der Grenze treibt sich abends spät allerlei arbeitsloses Volk herum. Es geht darauf aus, harmlose Wanderer in der Dunkelheit zu berauben, wobei allerlei Kniffe angewandt werden. Schulpflichtige Kinder gehen laut „Kreisblatt" in die holländischen Orte auf den Bettel, der ihnen, wie versichert wird, selbst bei nur „Centen-Zuteilung" täglich mindestens einen Gulden einbringt. Mancher Schub von 15- bis 18jährigen Jungen und Mädchen erfolgt über die Grenze. Das ist ein kleines Bild von den gegenwärtigen üblen Zuständen an der Grenze.

Kinderelend an der Ruhr.

ℑ **Dortmund**, 23. Febr. In einer Konferenz mit Vertretern der Presse sprach heute der hiesige Kinderarzt Professor Engels über den Gesundheitszustand der Kinder des Ruhrgebiets und enthüllte ein trauriges Bild der heutigen Lage, die er an dem Beispiel Dortmunds an Lichtbildern erläuterte. Eine Untersuchung ergab, daß von 50 000 Kindern zwischen dem zweiten und dem zehnten Lebensjahr 5000 mit schwerer und schwerster Rachitis behaftet sind. Auch die Fälle von Tuberkuloseerkrankung bei Kindern mehren sich erschreckend. Dieses Grassieren der Elendskrankheiten ist ein Zeichen der verschlechterten Lebenshaltung. Seit einigen Monaten sieht der Arzt wieder ein Elend, wie es seit den Jahren 1917 bis 1919 nicht mehr geherrscht hat. Redner machte diese Angaben, um darauf hinzuweisen, wo die Ruhrhilfe in erster Linie einzusetzen habe. Nicht verschwiegen werden darf aber auch das erschreckende Anwachsen der Zahl von Kindern, die von den Eltern her mit Syphilis angesteckt sind. Professor Engels behauptet, daß sich jetzt in den Kliniken während einiger Monate mehr syphilitisch infizierte Säuglinge befinden als früher während mehrerer Jahre.

Vermischtes.

)(**Berlin**, 25. Febr. Heute vormittag fand in der Viehhofbörse eine Mieterversammlung statt, die von etwa 6000 Personen besucht war. Nach teilweise recht stürmisch verlaufenen Beratungen beschloß man, ab 1. März in einen Mieterstreik einzutreten.

≈ **Klausthal**, 25. Febr. In der Bergakademie Klausthal explodierte eine Gasometeranlage. Die Explosion ist wahrscheinlich auf das Versagen der elektrischen Schaltanlage zurückzuführen, die einen Kurzschluß herbeiführte. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Kinostreik in Berlin.

≈ **Berlin**, 25. Febr. Die Berliner Lichtspieltheater planen, ihre Kinos im Laufe dieser Woche wieder zu schließen, als Protest gegen die deutschen Filmverleiher, die eine Filmmiete für den Monat März verlangen, die nach Ansicht der Kinobesitzer eine Weiterführung unmöglich macht.

Schlechtes Ergebnis der Ostmesse.

)(**Königsberg**, 24. Febr. Das Messeamt gibt folgenden Schlußbericht über den Verlauf der Messe heraus: Die günstigen Aussichten für die Ostmesse, die vor der Eröffnung bestanden haben, wurden durch das starke Steigen der Mark in der letzten Zeit in das Gegenteil verwandelt. Die Messe fand daher unter den denkbar schwierigsten Vorbedingungen statt. Die unsichere Devisenlage leate sowohl den Einkäufern wie den Verkäufern große Zurückhaltung auf, die durch die außenpolitische schlechte Lage noch verstärkt wurde. Jedoch werden die von den Ausstellern der 6. Frühjahrsostmesse gewonnenen Handelsbeziehungen mit den großen Kaufhäusern des Ostens als sehr wertvoll bezeichnet.

Diebstähle „nach Gewicht".

Die Leipziger Stadtverwaltung hat bekanntlich vor kurzem sämtliche erzenen und bronzenen Standbilder und Denkmäler, die auf öffentlichen Plätzen aufgestellt waren, in Schutzhaft genommen, nachdem die Leipziger eines Morgens einen Steinsockel ohne Bronzedenkmal vorgefunden hatten. Man will die Leipziger Denkmäler im Verborgenen bessere Zeiten abwarten lassen, in denen wieder den Herren Langfingern der Erlös aus den Metallwaren einer Bronze- oder Erzstatue nicht mehr verlockend genug erscheint, um dafür das Risiko der Abmontierung und des Transportes eines solchen Kolosses auf sich zu nehmen. Ein paar Diebstähle, die sich in diesen Tagen in London ereignet haben, lassen jedoch in dieser Hinsicht nicht allzu hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. England ist bekanntlich noch heute ein Land „mit guten Zeiten", und dort sollten deshalb eigentlich in dem Handwerk der Diebe „vernünftige" Zustände herrschen. Davon aber kann keineswegs die Rede sein, wenn kurz hintereinander zweimal ein ganzes eisernes Gittertor und ein drittes Mal sogar ein vollständiges Eisengitter, das eine große Kiesanlage umschloß, gestohlen worden sind. Warum diese Diebstähle ausgeführt wurden, ist völlig unerklärlich, wo doch in England die Eisenpreise durchaus nicht abnorm sind und der Erlös aus diesen Diebstählen kaum die Kosten des Transportes der zentnerschweren Massen aufwiegen wird. Es scheint also, als ob sie ihren Sport darin suchten, in „Diebstählen nach Gewicht" einen Rekord aufzustellen.

Das Alter der Staatslotterien.

Die Staatslotterie, deren Institution heutzutage Milliarden in Umlauf setzt, hat schon wenn auch in anderer Form, zu Zeiten der alten römischen Kaiser bestanden. Gelegentlich größerer Spiele ließen die römischen Machthaber Holzstäbchen schnitzen, auf denen Geschenke verzeichnet waren. Die Stäbchen wurden unter das Volk verteilt. Nero und Titus setzten als Gewinn nicht nur Geldsummen, sondern auch Lasttiere, Schmucksachen, Kleider und Sklaven aus. Kaiser Heliogabalus führte statt der Holzstäbchen Muscheln ein. Den Kaiser ergötzten die Ausbrüche der Freude der Gewinner wie die Aeußerungen der Erbitterung der Verlierenden.

Letzte Nachrichten

Amerika und der internationale Gerichtshof.

Präsident Harding für Teilnahme am internationalen Gerichtshof des Völkerbundes.

WTB **Paris**, 25. Febr. (Telegr.) Nach einer Havasmeldung aus Washington verlangte Präsident Harding vom Senat die Ermächtigung zur Teilnahme der Vereinigten Staaten am Internationalen Gerichtshof des Völkerbundes. Er beziehe sich dabei auf den Vorschlag von Staatssekretär Hughes, der der Ansicht sei, daß die Vereinigten Staaten unter gewissen Vorbehalten an einem internationalen Gerichtshof sich beteiligen könnten, ohne von ihrer traditionellen Politik abzuweichen. Einer der amerikanischen Vorbehalte wäre, daß die Teilnahme an dem Gerichtshof keine Annäherung der Vereinigten Staaten an den Völkerbund nach sich ziehen dürfe. Ferner müßten die Vereinigten Staaten an der Wahl der ersten und zweiten Richter auf gleichem Fuße teilnehmen können, wie die Mitglieder des Völkerbundsrates und die Statuten des internationalen Gerichtshofes dürften nicht ohne Zustimmung der Vereinigten Staaten abgeändert werden. In seiner Botschaft an den Senat erklärte der Präsident, daß die öffentliche Meinung in Amerika für volle Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem internationalen Gerichtshof sei.

Dr. Cunos Besuch in Stuttgart.

≈ **Berlin**, 25. Febr. (Telegr.) Der Besuch des Reichskanzlers in Stuttgart bei der württembergischen Regierung ist, wie die „Voss. Zeitung" aus Stuttgart berichtet, auf den 5. März festgesetzt worden. Vorher besucht Dr. Cuno bekanntlich München.

Keine Besetzung Mannheims.

WTB **Paris**, 25. Febr. (Telegr.) Das Ministerium des Auswärtigen dementiert durch Havas die Nachricht, daß die französische Regierung beabsichtige Mannheim zu besetzen.

Königswinter besetzt.

TU **Königswinter**, 26. Febr. (Telegr.) Gestern nachmittag gegen ¼4 Uhr wurde Königswinter von den Franzosen besetzt. Sie besetzten das Rathaus, das Zollamt und die Zugänge zum Bahnhof. Nach ½6 Uhr zog sich die Kavallerie nach Oberkassel zurück.

„Emil Kirdorf" auf der Fahrt.

Seekrankheit.

Von Alice Schalek.

Da muß ich nun fortwährend an die Geschichte denken, die im Krieg einmal von einem Feldwebelfahnrich kolportiert wurde: Der Fähnrich war auf Urlaub gewesen, der gar arge Anforderungen an ihn gestellt hatte, ein herrenloses Privatgeschäft, Steuerpflichten, Verwandtenbesuche, die Mütter der Kameraden, Oper und Konzerte. Besorgungen und schließlich noch Minnedienst — kurz, als der Mann wieder in seinem nassen Graben saß und ihm die Granaten so recht um die Ohren pfiffen, da brummte er ergeistert vor sich hin: „Gottlob daß man wieder seine Ruhe hat!" So ähnlich geht es jetzt mir im Golf von Biskaya nach all den Reisevorbereitungen und dem Abschied der vergangenen Wochen: ich liege, ausgepumpt bis zum letzten Atemzug, auf meinem Bordstuhl und seufze ebenfalls erleichtert auf: „Gottlob, daß man seine Ruhe hat!" Obgleich wenn man es genau nimmt, rundherum, in einem Umkreis von einigen Meilen, wirklich kein Zentimeter eines irdischen Objekts sich derzeit in Ruhe befindet, vielleicht den Meeresgrund ausgenommen, was ich mir aber nicht so recht vorstellen kann.

Auf und ab geht die See. Ich muß an das Buch von Kellermann denken, an jene zweihundert Druckseiten voll Variationen über das Thema „Meer". Ich aber weiß augenblicklich nur zwei Worte darüber: „Hin und her, hin und her — — —" Und ich kann nur eines nicht recht begreifen, daß sich diese Kraft nicht erschöpft. Ich bin schon müde, dieser Rastlosigkeit bloß zuzusehen; allerdings so recht angenehm müde. Wirklich seekrank bin ich eigentlich nicht, nur so halb benommen und ein klein bißchen wirr und dabei merkwürdigerweise ganz hell im Kopf, so, als ob man sich an alles, was man je erlebt hat gleichzeitig erinnern müßte. Die Bilder stoßen einander vor dem inneren Auge und es wird um so lebhafter, je unbeweglicher man daliegt.

Nein, seekrank bin ich wirklich nicht; denn erstens geht unser funkelnagelneuer „Emil Kirdorf" fabelhaft stetig durch diese Wasserrevolution hindurch, als sei er irgendwie stabilisiert, wie die anderen Unternehmungen seines Herrn, des berühmten Hugo Stinnes; und zweitens habe ich zwei Mittel gegen die Seekrankheit eingenommen, und zwar das altberühmte amerikanische Mothersill und ein neues deutsches, Euthalattin genannt, das mich immer an Heine erinnert: „Thalatta, Thalatta!"

Wenn man so gerade am Rande der Seekrankheit balanziert, so steht man sein ganzes Leben wie einen Film abrollen, so wie man sich's vor dem Sterben erzählt. Und besonders diese letzten Wochen in ihrer Hetzjagd stehen grell vor mir da. Ach, wie gern hätte ich noch ein paar Tage vor der Abreise die Vorfreude genossen, den schönsten Teil jeder Reise. Aus einem Buch über Italien von Gyalui, das ich sonst völlig vergessen habe, entsinne ich mich noch des Anfangs, wie er bei der Fahrt zum Südbahnhof auf der Wiedner Hauptstraße an einer Näherin vorüberkommt, die, den Kopf über ihre Arbeit gebeugt, am Fenster sitzt; und dann noch des Schlusses, wo er erzählt, daß er sie bei der Rückkehr wieder an demselben Fenster erblickte und wie er nun erst genau wußte, daß von der ganzen herrlichen Reise die herrlichste Minute diejenige gewesen war, in der er, an der Zurückbleibenden gemessen, sich seines Fortstehens so sehr bewußt gewesen war. Diese Vorfreude habe ich nun gar nicht auskosten können, trotz aller Bemühungen, wenigstens einen Tag vor der Abreise oder nur eine Stunde lang das Gefühl zu haben: „Nun bin ich fertig." Aber das ereignete sich erst um 5 Uhr morgens, als der Zug um 6 Uhr abgehen sollte. Es ist ja nun freilich in Oesterreich nicht so leicht, alles das, was man zu einer Reise braucht, zusammenzutragen. Wollte ich der Wahrheit gemäß erzählen, was ich in diesen Wochen erlebt hatte, unser Land käme in argen Mißkredit. So will ich nur schildern, wie ich alles was noch zu erledigen war, auf eine Liste schrieb, von der ich das, was ich erledigt glaubte, abstrich, und wie dann jedes dieser Dinge plötzlich wieder gänzlich unerledigt vor mir dastand, von neuem auf die Liste gesetzt werden mußte und neue Laufereien und Telephonanrufe erforderte, und wie ich dann für ein Gespräch oft meine sämtlichen zwölf Anrufe verbrauchte und ständig davor zitterte, daß die weiteren mich ein paar Millionen kosten könnten.

Wie schmerzhaft das alles an den Nerven riß, erkenne ich jetzt daran, daß das bißchen Anflug von Seekrankheit geradezu wie eine Erholung wirkt, förmlich beruhigend, denn es gibt wohl keine Seekrankheit der Welt, die so unruhevoll ist, wie derzeit unser Wien. Eben rollt eine königliche Equipage daher und macht mich ein wenig atemlos; aber das ist nichts im Vergleich zu der Empfindung, als ich von einer Behörde zur andern laufen mußte, zu jeder mindestens fünfmal. Das erstemal hieß es, um zu erfahren, daß dies die unrichtige Behörde sei. Hatte man Glück, so kundschaftete man dabei aus, welches die richtige wäre; aber „leider werden", wie Exminister Klein einmal sagte, „immer die Dümmsten als Auskunftspersonen angestellt". Da wird einem zum Beispiel mitgeteilt, daß die Karten für die Ostbahn auf dem Karlsplatz zu haben seien; dort aber erfährt man, daß der Morgenzug nach Passau „eigentlich" ein Westbahnzug sei und daß deshalb die Karten im Messepalast ausgegeben werden; und wenn man dann nach Platzkarten fragt, so heißt es: „Zu dem Zug braucht man keine; die Leute wissen nicht, daß er vom Ostbahnhof abgeht und so ist er ohnehin nicht sehr belebt."

Aber nehmen wir den besten Fall; der zweite Weg führt zum zuständigen Amt; allerdings, der Beamte ist nicht da; vor zehn Uhr kommt er nicht, zwischen zwölf und zwei speist er und nach drei ist das Amt geschlossen. Bei diesem zweiten Besuch also erfährt man, wann er zu sprechen sei. Natürlich ist es schwer, zwischen zehn und zwölf überall zu sein, besonders, wenn man in jedem Amt eine Stunde zu warten hat — denn beim dritten Besuch, wenn man den ersehnten Beamten nun wirklich antrifft, drängen sich alle Parteien bei ihm zusammen, da ja in jeder Kanzlei eigentlich nur ein einziger alles macht.

Kam man nun endlich an den Vielbeschäftigten, den einen, der die ganze Arbeit macht, so erbeist man die Weisung, alles, was man wünsche, aufzuschreiben und einzureichen und dann mit dem Gesuch wiederzukommen. „Kommen Sie morgen wieder!" Wie oft habe ich das gehört. Und immer zwischen zehn und zwölf und überall eine Stunde warten. Aber freilich, die Gesuche sind das Wichtigste. Man kann sie protokollieren, registrieren, studieren und dazu alle diese Beamten verwenden, die den Verkehr hemmen, stören, aufhalten und unleidlich gestalten. Beim fünften Besuch ist endlich die Angelegenheit durchgesprochen, bewilligt und klargestellt. Spätestens in vierzehn Tagen soll man das Dokument erhalten und so streicht man denn diesen Punkt von der Besorgungsliste. Nur daß man nach vierzehn Tagen, als natürlich nichts gekommen ist, wieder hingehen, wieder fragen muß, wieder vertröstet wird und endlich den Portier besticht, was man gleich zu Anfang hätte tun sollen.

Manchmal wird das Gesuch abschlägig beschieden. Man erfährt das so ungefähr in sechs Wochen. Im letzten Augenblick rennt man der Sache nach, bettelt sich durch, bekommt schließlich am Tage der Abreise telephonisch die Bewilligung. Man hatte zwar zwei Monate Zeit gehabt, aber jetzt muß die Erledigung nachgeschickt werden. Nun, wo es zu spät ist, interessiert sich das ganze Amt dafür. Man kann ja noch den Lloyd Triestino bitten, das Objekt nach Alexandrien zu bringen und dort den Agenten zu bemühen, damit er es nach Port Said nachsende, während unser Hamburger Stinnes-Dampfer um Gibraltar herumschifft. Vielleicht trifft es mich wirklich dort an.

Wir schaukeln so sanft durch die stürmische Biskaya; unser braver „Emil Kirdorf" ist wirklich wohl gesittet, bestenfalls, daß er ein bißchen aufschnauft und tiefer Atem holt; dann lehnt er seine Wange gemütlich an die weichen, mondüberglänzten Wellen und läßt sich hingegeben in ihre Arme nehmen. Die Vergangenheit erscheint in solchem Augenblick gänzlich belanglos. Ich begreife garnicht mehr, wie ich mich habe über die Plattenkoffer so ärgern können, für die man ursprünglich zehntausend Kronen verlangte, und dann, als ich etwas mehr Text angab den Preis zu verdreifachen und sie schließlich für achtzigtausend zu liefern. Heute, wo ich mich so willenlos dem Wellenspiel hingebe, kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, wie ich es damals fertigbrachte, so energisch aufzutreten, trotzdem es mein letzter Tag war und ich die Karten dringend brauchte, womit der Verkäufer wohl gerechnet hatte. Als ich dann aber sagte: „Dreißigtausend waren abgemacht", engegnete er unbedacht: „Nein, vierzigtausend!" Angesichts des ungeheuren Wassertumults da draußen vor meinem Fenster, erscheint mir dieses Erlebnis nun so unbedeutend, obwohl es vielleicht gar nicht so nebensächlich ist. Es verlohnt sich beinahe, einen Adriawinterkurort aufzusuchen, weil man unterwegs in Triest so viel billiger einkaufen kann, von Deutschland ganz zu schweigen. Da hatte ich zwei Handkoffer ein wenig herrichten zu lassen, den Griff bei dem einen, den Rand bei dem anderen. Die Rechnung lautete auf siebzigtausend Kronen. „Was sind heute siebzigtausend Kronen?" meinte der Bote, als ich erschrocken zurückzuckte. Und dann, als ich seinen Chef antelephonierte, tönte es aus dessen Munde zurück: „Was sind heute siebzigtausend Kronen?" Da sagte ich ihm, daß sein Diener wie er spreche oder er wie sein Diener und daß die Demokratie nicht eigentlich das gemeint habe; innerlich aber dachte ich: „Armes Wien, ehe du dir diesen neuen Wahlspruch nicht wieder abgewöhnt hast, ist dir nicht zu helfen, nicht mit allen Krediten der Welt!"

Leider hat Deutschland nichts von uns gelernt und geht denselben Leidensweg wie wir, versinkt auch in uferlosem Bureaukratismus. In Hamburg standen meine Kisten mit den eigens in Tropenemulsion für mich angefertigten Agfaplatten, ein unschätzbarer Besitz, aber die Ausfuhrbewilligung war nicht dabei. Nur ein Telegramm, sie sei unterwegs. Freilich, ich mußte die Platten noch am selben Tage aufs Schiff schaffen. Ich konnte ja natürlich mit dem Telegramm Schwarz auf Weiß beweisen, daß das Dokument morgen nachgeliefert werden würde. Indessen, gerade das durfte nicht erwähnt werden, denn sonst hätte man mir die Kiste nur gegen Revers durch den Zoll gelassen und sie hätte erst dann verladen werden dürfen, bis die Bewilligung dagewesen wäre. Ich mußte also die Platten sozusagen durchbetteln. Der erste Beamte riet mir auf das nächste Schiff zu warten oder ohne die Platten wegzufahren. Der Zollvorstand indessen hatte ein mitfühlendes Amateurphotographenherz. Er verstand den Fall und hatte den besten Willen, mir zu helfen, hätte er nur eine geeignete Handhabe dazu gehabt. Glücklicherweise hatte in diesem Augenblick der Beamte der Stinnes-Reedere', der mir von der Passageabteilung als Beistand auf den Leidensweg mitgegeben worden war, die Eingebung, das Wort „Handwerkszeug" ins Gespräch zu werfen. Erleichtert griff es der Vorstand auf. „Handwerkszeug! Natürlich!" Er ist zwar ganz autonom, es gibt keine Instanz über ihm, und doch besitzt er nicht die Macht, im eigenen Wirkungskreise den gesunden Menschenverstand schalten zu lassen. Nun aber ging er zu meinem Einpänner und stieg in Bauch und Bogen alles passieren, was darin war, die Zeiß-Apparate und die großen Bücherpakete, die mir zur Lektüre überlassen worden waren. Alles war nun „Handwerkszeug".

Einen ganzen Vormittag freilich kostete dieser Weg und ich mußte daran denken, wie ich einst in Australien ein Bilderpaket aus Neuseland erhalten hatte und Zoll dafür zahlen sollte, wenn ich es nicht uneröffnet nach Wien weiterschicken wollte. Ich mußte aber die Bilder sehen, ehe sie nach Hause gingen, und da riet mir der Postbeamte, mich doch an den Zollvorstand zu wenden. Vor meinem Auge tauchte da das Wiener Zollamt auf und seine zwanzig Eingänge und ebenso viele Treppen und Türsteher, die sagen, es sei im anderen Hofe rechts. Also begreiflicherweise hatte ich Angst vor dem australischen Zolldirektor, und außerdem war es zwölf Uhr vorbei und für ein Uhr war ich zum Essen eingeladen. Ich wollte die Sache für den nächsten Tag lassen; aber der Postbeamte lächelte und meinte, gerade diese halbe Stunde sei geeignet und ich solle Linie 1 nehmen, dann im Zollamt die zweite Treppe und dann an die vierte Tür klopfen — und richtig, genau dort saß der Zolldirektor. Ich brauchte gar nicht zu warten, sondern konnte gleich eintreten, was ich dann darauf zurückführte, daß er nicht im geringsten Miene machte mich zu fragen, wie es meiner Mutter gehe und ob ich gut geschlafen hätte, und dies offenbar niemanden je gefragt hatte. Er sagte nur: „Was wünschen Sie?" und dann überhaupt kein einziges Wort mehr. Die Audienz dauert im ganzen zwei Minuten. Er las mein Personaldokument, begriff, um was es sich handelt, unterschrieb den Postschein und schon war ich entlassen, betieg wieder die Linie 1 und kam noch vor Ablauf der halben Stunde zum Postamt zurück, was der Beamte dort mit einem Lächeln feststellte. Er händigte mir mein Paket aus, ohne daß ich ein Formular einzutragen gebraucht hätte, wie alt ich sei, auch nichts über Geburtstag, Religion, Stand und Zuständigkeit.

Eben kommt uns ein Dampfer entgegen, seine Schraube steht in die Luft und er neigt sich nach links, verschwindet zur Hälfte in den Wogen und kreucht und steigt gleich darauf mit halbem Leib aus den Fluten heraus wie ein Seehund. Machen wir auch eine so jämmerliche Figur? Ach nein, unser starker „Emil" fuchtelt nicht so haltlos in der Luft herum, trotzdem das „in der Biskaya" ganz stilgemäß sein soll. Eine vorwitzige Welle zerbricht sich soeben ihren Schädel an ihm und mahnt mich an seinen Vetter, der sich auch nicht gleich von jeder Welle umschmeißen läßt. Hat man nur den Mut, bei jedem Wetter auszufahren, so stellt man fest, daß die gefürchteten Novemberstürme manchmal erst im Januar wehen oder überhaupt gar nicht und, wenn doch, dann oft ohnmächtig bleiben. Ist man nur fest gebaut. Natürlich wird man mitunter auch ein bißchen seekrank, weil es einem sonst nicht so recht gegönnt würde. Das erkannte ich, wenn die Rede darauf kam, daß ich mit dem ersten Ostasien-Stinnes-Dampfer nach Japan mitfahren sollte, trat doch erst dann eine gewisse Entspannung in die Augen, wenn ich auf die Frage: „Werden Sie denn nicht seekrank?" bereitwillig antwortete: „Gewiß, warum denn nicht?" Manchen tröstet das schon für's Daheimbleiben, ich aber denke: „Durch muß man durch, Hindernisse. Widrigkeiten und die wilde Biskaya, denn jenseits erst winkt „Meeresstille und glückliche Fahrt".

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäsche bleicht und desinfiziert **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lose! Nur in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschekörbe
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Preute,
Bahnhofstr. 39 — Klosterstr. 3.

Achtung!
Kaufe gebr. Möbel
sowie 6567
ganze Wohnungseinricht.
in Tauschpreisen. Karte genügt. Kaufe auch abgebrochene bzw. zerbrochene Grammophonplatten jeden Quantum.
R. Beiser,
Schalkerstr. 48, II. Etg.

Ankauf
von Antiquitäten, Pfandscheinen mit Geschäftsüberg.
Reparaturen
an 6699
Gold- u. Silber- Gegenständen
und Schmucksachen.
A. Bachmann,
Schalkerstraße 40
Seiteneingang.

Achtung!
Nur ich bezahle die
höchsten Preise
für Kupfer, Aluminium, Weißmetall, Rotguß, Messing, Blei, Zink und Geschirrzinn.
Größere Posten werden gern abgeholt. Tel. 3681.
Wilhelm Hirdes, Weidenstraße 2.

40000 bis 300000
zahle f. gebr. Herde, kaufe auch durchgehr. Höchste Preise f. ganze Einricht. Karte genügt. Böttcher, Wilhelminenstraße 98.

Paßbilder
in einer Stunde. 8295
Schützenstr. 22, Ecke Bismarckstraße.

Säcke.
Kaufe alle Sorten, auch Papiersäcke, sow. Packleinen zu den höchsten Tagespreisen. 6712
Tanne,
Hochstr. 81, Tel. 2639.

Gebr. Möbel
kauft
sowie Betten, Herde, Kleider, zu allerhöchsten Preisen. 20% Mk. mehr als jeder bietet. 4018
Peristein,
Bismarckstr. 101.
Bitte Postkarte.

Jedes Posten 8049
Sacklumpen
zu kaufen gesucht.
Näh. i. d. Geschäftsst.

Guterhalt. 8345
Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Kaiserstr. Viktoriastr. 122.

Betten
in federdicht gestreiften Köper, als auch in echtrot, federd. Daunenköper. Ober- u. Unterbetten u. Kissen in allen Preislag.
Bettfedern,
Größtes Lager, billige Preise in Füllfedern, graue Halbdaunen, dto. graue ¾ Daunen, sehr füllkräftig. Gänseschleißfed., Gänsehalbdaunen, ¾ Daunen und weißer Daunenflaum. Katalog und Muster frei. Nichtgefall. Geld zurück. Viele tausend Dankschr. Bettfedern-Großhandlg., Bettenfabrik u. -Versand Th. Kronenbusch, Kassel 46.



Achtung!
Große Sendung kleine
Schweine
angekommen, zu billigsten Preisen. 8526
Kuß, Grenzstraße 175.

Spanisch!
Wer nimmt noch teil an einem Kursus? Schriftl. Anerbiet. unter Nr. 8314 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

M. Haim
Dentist
Telephon 2186.
Sprechstunden 9—12 und 3—6 Uhr.
Kreuzstr. 3.

Unter Reichs-Aufsicht — Ohne ärztliche Untersuchung

Deutscher Begräbnis-Versicherungsverein

Hauptgeschäftsst.: Berlin C 2, Burgstr. 28, II.
Der Deutsche Begräbnis-Versicherungsverein übernimmt die Bestattung der Mitglieder geg. Zahlung geringer Beiträge. Nach einjähriger Mitgliedschaft unbedingter Rechtsanspruch. Günstige Aufnahmebedingungen. Niedrige Beiträge, Auskünfte und Bedingungen durch die Hauptgeschäftsstelle des Vereins oder Beerdigungs-Institut
Wilhelm Herlemann, Gelsenkirchen
Boerdigungs-Anstalt „Ruhe"
Südstraße 36 Fernsprecher 2593.

Flaschen
Ueberbiete jeden Preis.
Wein-, Sekt-, Kognak-, Maggi-
Konkurrenzhalber
sowie sämtliche Sorten Flaschen.
Korbflaschen
Flaschenhandlung Hoffmann
Tel. 3076 Hochstr. 61. Tel. 3076.
Samstag geschlossen!

KÜCHEN HERDE
SCHLAFZIMMER
EINZEL- u. POLSTERMÖBEL
in allerbester Ausführung



Möbelhaus Fleischer
Gelsenkirchen
Bismarckstr. 64
Haltestelle Florastr.

Größeres Quantum
Teer
gegen Höchstgebot abzugeben. Fässer sind zu stellen. Schriftliche Angebote unter Nr. 8323 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf Teilzahlung!

Manufakturwaren, Kammgarn, Cheviot, Kleiderstoffe in allen Farben, Vichy, Bettkattun, Nessel, Hemdentuche, Biber, Flanelle in allen Farben, Handtuchgebild aller Art
Mäntel
Kleider
Röcke
und Blusen
in allen Farben,
fertige Schürzen
in allen Größen,
Gardinen und Stores
Damen-Konfektion

Auf bequeme Ratenzahlung!
Alles sehr preiswert.
Manufaktur-Versandhaus
S. Lieber,
Weidenstraße 12.
2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Geburtsanzeigen in hübscher Ausführung schnell und billig in der Buchdruckerei Chr. Münstermann, Gelsenkirchen.

Man verpasse nicht die Zeit!

Auch eine Besserung des Markkurses kann eine Verbilligung von Möbeln nicht bringen, da Lohnerhöhungen und Verteuerung von Fracht und Kohle nicht aufzuhalten sind. Ich biete dem Möbelgebraucher infolge rechtzeitig frühem Einkauf in allen Arten Möbeln Kaufgelegenheiten weit unter den heutigen Herstellerpreisen. Prüfung führt bestimmt zum Kauf!

Speisezimmer echt Eiche gebeizt, schon von **690000.-** an
bis zu den vornehmsten Formen

Herrenzimmer echt Eiche gebeizt, Bücherschrank 140 cm, schon von **950000.-** an
bis zu den elegantesten Ausführungen.

Schlafzimmer echt Eiche, mit 180 cm breitem Spiegelkleiderschr., schon v. **1200000.-** an

Schlafzimmer in imit. Holzarten, mit 180 cm br. Spiegelkleiderschr., schon v. **890000.-** an

Schlafzimmer in imit. Holzarten, mit 140 cm breit. Kleiderschrank, schon von **750000.-** an

Küche in Natur lackiert und Eiche gestrichen, schon von **550000.-** an
und höher, in allen Preislagen und Ausführungen.

Spezialhaus für bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Ph. Gottesleben Nchf. Gelsenkirchen
Bochumerstraße 94. 8273

Treuhand-Revisions-Bureau
Heinrich Skapowker, Gelsenkirchen,
Klosterstraße 13. ⁘ Fernsprecher 3834.

Abteilung I:
Steuerberatung.
Vertretung vor den Finanzbehörden.

Abteilung II:
Revisionen, Bilanzprüfungen.
Neueinrichten von Geschäftsbüchern.

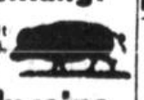
Abteilung III:
Wirtschaftsberatung, Liquidationen, Vermögensverwaltungen.

Wringmaschinen-Walzen 50
werden überzogen
Heinr. Preute
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Bahnhofstr. 39.

Krätze,
entsetzliches Hautjucken beseitigt in kürzester Zeit unter Garantie ohne Berufsstörung und ohne Schmierkur 7660
Beinleiden
auch in veralt. Fällen werd. u. Garantie geh.
Flechten,
nasse u. trockene, Eitergeschwüre, Kopfschorf bei Kind. sowie sämtl. Hautkrankheiten werden unter Garantie geheilt.
Heilinstitut für alle Hautkrankheiten.
Wanne, Hindenburgst. 115
Jeden Dienstag u. Freitag von morgens 9,30 bis 12,15 Uhr in Gelsenkirchen, Wirtschaft Simon, Alter Markt.

30000 bis 150000 M.
zahle für gebrauchte
Herde,
kaufe auch durchgebr.
20000 bis 70000 Mk.
zahle für Küchenbüfetts und Kleiderschränke. Staunende Preise für komplette Küchen und Schlafzimmer, Sofas und Federbetten. 8146
Weidberg,
Hochstraße 70.
Bitte Karte. Tel. 1741.

Wörishofener
Brust- und Husten-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstraße 24.

Achtung!
Treffe heute mit ein. groß. Transport

Schweine
ein, die ich billig abgebe
Raphael, 7458
Königstr. 11, a. Alt. Markt.

Ich zahle die höchsten Preise
für getrag. Herren- und Damengarderoben. 7761
L. & w. l. Schalkerstr. 91, Telephon 2733.

Küchen, Schlafzimmer Herde und Ledersofas
erhalten Sie auf Teilzahlung im
Möbelhaus
Rosing, Berlinerstraße 7,
am Stadtgarten. 6089

Ueberbiete jeden Preis
für **Säcke, Papier, Lumpen, Flaschen, Felle** sowie für **sämtl. Rohprodukte. Bäcker und Händler Extrapreise!**
Rohproduktenlager
Ferrazza & Co.
Weidenstraße 37, Laden.
Telephon 3835. Telephon 3835.
Größere Posten werden abgeholt. 7490

Schlafzimmer
Küchen, Herde und Einzelmöbel, wie
Plüsch- u. Ledersofas, Spiegel, Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Küchenbüfetts, Eimerschränke usw. preiswert.
Möbelhaus
S. Salzhauer
Gelsenkirchen, Georgstr. 24.

Ueberbiete jeden Preis
für Papier-Abfälle, Lumpen, Druck und Akten, Neutuch-Abfälle, Felle und Säcke aller Art.
Brenner, Hochstr. 72.
Telephon 3076. 8115

Achtung! Papierankauf!
Infolge schwankender Markwährung sind wir nicht mehr in der Lage Preise zu inserieren, wir zahlen aber nach wie vor höchste Tagespreise für: **Säcke, Felle, Papierabfälle, Lumpen und Flaschen.** 7066
Vogel & Co., Rohprodukte,
Ahstraße 55. Telephon 2477.

Für Brautleute!
Benutzen Sie den niedrigen Stand des Dollars zur Anschaffung von
Trauringen.
Sie erhalten dieselben in jedem gewünschten Karat und Gewicht, fachmännisch sauber gearbeitet, bei billigster Berechnung bei
Uhrmacher und Goldwarenhändler
Herm. Meyer
Florastraße 35, I. Etage,
neben der Georgskirche. Telephon 2281.

Achtung! Kaufen Achtung!
Papier, Lumpen, Flaschen
sowie sämtliche Rohprodukte
zu konkurrenzschlagenden Preisen.
Haase & Co., Rohprodukte,
Weidenstr. 67.

Gebrauchte, saubere 8444
Weinflaschen
kaufen
Voss & Hesse,
Bahnhofstraße 17. Fernruf 2145.

Stoffe
für Anzüge, Ulster und Mäntel, feinste Qualität, sehr preiswert. 6730
Gubener Stofflager
Hochstr. 48, Toreingang I. Möbelh. Bismarckstr.

---

3 Herde
Kleiderschrank, kompl. Küche, Bettstellen und Eimerschränke abzugeb. Hdl. Wilhelminenstr. 98. 8341

Vereinigte Stadt-Theater Bochum-Duisburg.

Montag, 26. Febr., 7½ bis 10¼. Geschl. Vorstellung f. d. fr. Volksbühne. S. IV. „Donna Diana".
Dienstag, 27. Febr., 8 b. 10. Konzertreihe A. Symphoniekonzert des städt. Orchesters.
Mittwoch, 28. Febr., 7½ bis 10¼. E. 17. „Der Richter von Zalamea".
Donnerstag, 1. März, 7¼ bis 10¼. Geschl. Vorstell. für den Bühnenvolksbund. „Lanzelot u. Sandrein". Danach „Gevatter Tod". Gr. I 771—2220. Gr. II 1000 bis 1475.
Freitag, 2. März, 7 bis gegen 10¼. Zum erst. Male! In ganzl. neu. Inszenierung und Ausstattung. Außer Vorm. „Genoveva". Tragödie in 5 Akten von Fr. Hebbel. Ersatz für die ausgefall. „Tell"-Aufführung am 20. 2. 23.
Samstag, 3. März, 7½ bis 11. Geschl. Vorst. f. d. freie Volksbühne. Serie I. „Mein Leopold".
Sonntag, 4. März, 3—6. Geschl. Vorst. für den Boch. Verein. „Mein Leopold". — 7—9½. Außer. Vormiete. Abendveranstalt. d. Bühnentanzes. Neue Tänze.
Montag, 5. März, 7½ b. 10½. Geschl. Vorst. f. den Bühnenvolksbund. Gr. I 1—770, Gr. II 1 bis 265. „Der Richter von Zalamea". 8337
Es wird höflichst an die Einlösung der 3. Vormieterate erinnert.

Zentral-Theater
Operetten-Bühne.
Heute abend Punkt 8 Uhr:
Die Herren von und zu
Operette in 3 Akten.

Bungerts Privat-Tanz-Lehrinstitut
Karlstr. 25, Nähe Neumarkt
Telephon 2495,
Kein langwieriger Kursus, welch. monatelang dauert in 3-4 Std. vollständ. g. halbstündig. — Keine Zuschauer, d. ungenierteste Ausbildg., besonders f. ält. Personen. Unterricht v. morgens bis abds.



Krätze Hautjucken
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos, o. Berufstörung.
Ebenso durch [8306
„PUROXO"
das neue, flüssige Krätzemittel, angenehm im Gebrauch und sicherwirkend. Dazu Lunabiutreinigungstee. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien Gelsenkirchens und Umgebung.

Neue Hobelbank
zu verkaufen.
Katernberg, Rosenst. 16.

Cutaway,
wie neu, für schl. Figur, billig zu verkauf. 8310
Näh. i. d. Geschäftsst.

Vertauscht
wurde am Samstag, den 18. Febr., ein Herren-Covercoat. Die Dame, welche denselben abgeholt hat, wird gebeten um Rücklieferung gegen den richtigen. 8349
Färberei C. Fiels, Grillostraße 37.

Verloren
eine Brieftasche mit gr. Geldbetrag, sowie Zulassungsbescheinigung f. Lastkraftwagen u. Ausweispapiere für den Chauffeur Nik. Feldes in Mülheim-Ruhr. Der Finder wird gebeten, die Brieftasche mit den Ausweispapieren in einer u. Niederlag. abzug. Hoher Belohn. zugesich. 8302
Hamburger Kaffee-Imp.-Geschäft F. Tengelmann.

Geld gefunden.
8313 Jakobstraße 7.

Weißer Spitz,
auf den Namen „Tell" hörend, entlaufen. Wiederbringer erh. Belohn. Reckmann, Heßler, Zeche Wilh., Alte Kolonie 16. 8303

Wiederverkäufer
erhalten
Zigarren, Zigaretten, Tabake
noch zu sehr vorteilhaften Preisen bei
Fritz Artmann
Tabakfabrikate. Bahnhofstr. 83.

Bettfedern

Daunen • Schleiß • Halbdaunen
in verschiedenen Sorten und Preislagen. Größte Auswahl.

Inletts garantiert echt rot und federdicht. Wird auch meterweise abgegeben.
Freie Besichtigung! -:- Kein Kaufzwang!
Eigene Reinigung und Sortierung mit den neuesten und modernsten Maschinen.
Sämtliche Betten werden im Beisein der Kunden gefüllt.
Anzahlungen auf kurze Zeit gestattet.

Bettfedern-Fabrik
L. Neuwald & Co.
Arminstr. 15. Gelsenkirchen. **Arminstr. 15.**

Zu verkaufen:
Vertiko, Kleiderschrank, Solatisch, Küchenschr., Wasserbank, Küchenbr. und fast neue Nähmasch. 8312) Seldlitzstr. 15, r.

Kleiderschränke,
Waschkommode mit Sp., Bettstellen mit Matratz., Nachtkonsolen, Küchenbüfett, Eimerschrank billig zu verkaufen. Teliz. gestattet. 8328
Ringstr. 79, Laden.

Zu verkaufen:
fast neuer ½ PS. Drehstrommot., 220/380 Volt, A. C. G., oder Eintausch auf ein 1 PS. Drehstrommotor. 8334
Zu erfr. bei Priv.-Ing. A. Schwarz, Kampst. 32, Toreingang.